

cuba 25+



25 Jahre cuba haben viele Menschen durch das cuba gehen lassen. Manche sind geblieben, andere weiter gezogen.

Leider mussten wir uns von einigen, die von Anfang an dabei waren, endgültig verabschieden und gedenken Ihrer:

Peter "Plüff" Löwner: 30.8.51-27.2.07, Bassist der Matt Walsh Band, die im cuba probte.

Margrit "Malle" Püttmann: 22.8.51-25.8.10, im Kulturbereich, vor allem für Frauen-Kultur-Projekten bis in die 90er aktiv.

Martin Drewer: 10.11.59-26.11.10, einer der Gründer der Musikwerkstatt und Promotoren der Münsteraner Trommelszene. Er gehörte von 2001 bis 2009 dem Vorstand des cuba e.V. an.

Diese Broschüre erscheint zum 25-Jährigen Jubiläum des cuba (cultur- und begegnungszentrums achtermannstraße) im Februar 2011

Inhalt

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Münster	1
cuba – was ist das?	2
cuba-cultur	4
Eröffnung 1986	6
Interview: Rainer Bode	8
Interview: Andreas Weber	12
Interview: Ralf Köhne	16
Interview: Arnold Voskamp	18
Interview: Maria Klein-Schmeink	22
Interview: Thomas Behm & Jens Schneiderheinze	24
cuba-Meilensteine	27
Interview: Monielle van der Straten	28
cuba-Mitgliedsprojekte	30
Jubiläumsprogramm	32
cuba-Ausblick ;-)	34
Statements zum Jubiläum	35
Burkhard Fritsche	36
Impressum	37

**25 Jahre cuba - Cultur- und Begegnungscen-
trum. Das bedeutet 25 Jahre Bereicherung
und Farbigkeit für die Stadt Münster.
Und zwar durch kontrastreiche, vielfältige,
abseits des Mainstream wirkende Men-
schen und Vereine.**

Dafür bedanke ich mich anlässlich des 25-jährigen Bestehens des cuba im Namen der Stadt Münster vielmals bei allen Machern, Mitwirkenden und Münsteranern.

Nicht umsonst ist das cuba für viele Menschen in Münster Anlaufstelle. Und das ganz gleich, ob es um den Besuch kultureller Veranstaltungen abseits des Gewöhnlichen, die Förderung der eigenen Kreativität, die Möglichkeit des Gesprächs und der Beratung in verschiedensten Lebenslagen oder einfach die Begegnung mit Freunden und Bekannten in gemütlicher Atmosphäre geht. Das alles zeichnet das cuba aus.

Es ist schlichtweg zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution in unserer Stadt geworden. Und wenn eine so beliebte Einrichtung seit einem Vierteljahrhundert Anlaufstelle ist, dann ist es heute bereits die zweite Generation, die die geballte kulturelle und soziale Potenz des cuba zu schätzen weiß, die hier zusammenkommt.

Das cuba ist einfach ein starkes Bündnis für das, was in dieser Stadt und für die Bürgerinnen und Bürger immer einen hohen Stellenwert hat und haben soll: Lebensart, Authentizität, Kreativität und Geborgenheit in jedem authentischen Lebensbereich sowohl in der Nische als auch in der Breite.



Deshalb gebührt mein Dank und Glückwunsch allen, die an der Erfolgsgeschichte des cuba mitgewirkt haben: den Gründervätern und -müttern, den Kulturschaffenden, denjenigen, die zuhören und beraten, und allen, die das reiche Leben im cuba zu dem gemacht haben, was es heute ist.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Markus Lewe'.

Markus Lewe
Oberbürgermeister der Stadt Münster

cuba - cultur- und begegnungszentrum achtermannstraße

cuba

Das cuba (ein Wortspiel: cultur- und begegnungszentrum Achtermannstr.) ist ein soziokulturelles Zentrum (siehe auch www.soziokultur-nrw.de) mit 25 Projekten – verschiedenartige Initiativen, Angebote und Aktivitätsmöglichkeiten – soziale Beratung, Musik, Kunst und Kultur, Bildungsangebote, Frauenprojekte, Eine-Welt Informationen, politische Aktivitäten, Musikproberäume u.v.a..

Das Haus in der Achtermannstr. 10-12 wurde am 1.2.1986 bezogen.

Trägermodell

Die selbstständigen, zum Teil gemeinnützigen Vereine, GbR's und andere Einrichtungen sind Mitglieder und Mieter des Trägervereins (cuba e.V). Alle Projekte (Vereine oder Initiativen) organisieren ihr Programm, ihr Personal und ihre Finanzen selbst.

Zu den Aktivitäten des Trägervereins gehören das Kunst und Kulturangebot (cuba-cultur), die unabhängige Sozialberatung (sic - Sozialbüro im cuba) und die

Arbeitslosenberatung im cuba, die seit Beginn wichtige Bestandteile der Angebote des Hauses sind. Die Organisationsform als Projektheus mit eigenständigen Vereinen und Initiativen stellt unter den Soziokulturellen Zentren in Nordrhein-Westfalen eher eine Ausnahme dar.

Die Organisationsform erlaubt:

- überschaubare Arbeitseinheiten
- eine Breite von inhaltlichen Ansätze
- ein Neben- und Miteinander von bezahlten MitarbeiterInnen und bürgerschaftlichem Engagement
- ein hohes Maß an Selbstverwaltung und Mitbestimmung
- große Offenheit für neue Thematiken und Initiativen
- sowohl Risiken als auch Entwicklungsmöglichkeiten stärker zu verteilen.

Die cuba-Kneipe (jetzt CUBA NOVA) ist privatwirtschaftlich organisiert und hat einen gesonderten Miet-

vertrag mit der Eigentümergemeinschaft des Hauses. Sie ist als Kommunikationsstätte wie Veranstaltungsort eine wichtige Ergänzung für die Angebote des Hauses.

Raum für Neues

Für eine ganze Reihe von Projekten, Vereinen und gewerblichen Einrichtungen war das cuba in 25 Jahren eine Durchgangsstation in ihrer Gründungs- und Erprobungsphase: z.B. für einen Verlag, ein Jazzmagazin, eine Computerfirma, eine Sprachschule, einen Reiseveranstalter, den Bürgernetzverein büne, das Eine-Welt-Forum und für das damalige cuba-Kino, das seit 1997 als Cinema ein eigenes Kino in Münster an der Warendorfer Straße betreibt.

Das Haus

1988 wurde das Haus ohne Städtebaufördermittel hauptsächlich durch Mittel der Eigentümergemeinschaft (Familie Köhne), Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), kleinere städtische Zuschüsse, Mittel der

Aktion Sorgenkind sowie durch eine große Eigenleistung der Projekte umgebaut.

Im Jahr 2000 wurde mit Städtebaufördermitteln des Landes NRW und der Stadt Münster eine umfassende Modernisierung des Veranstaltungsbereiches vorgenommen. Weitere Investitionen brachten einen behindertengerechten barrierefreien Zugang, einer Regenwassernutzungsanlage, einer Photovoltaikanlage und weitere Maßnahmen zur Energieeinsparung im Rahmen des Konjunkturprogramms. Das Investitionsvolumen seit dem Einzug beträgt ca. 2 Mio. Euro.

Das cuba hat etwa 2.000 qm Fläche mit einem Veranstaltungsraum, verschiedenen Seminar- und Gruppenräumen und Proberäumen für Musik.

Das cuba stellt nach vorheriger Absprache einen Teil seiner Räume, z.B. die Bühne (BLACK BOX) auch externen Gruppen kostengünstig zur Verfügung.

Arbeitsplätze

Arbeitsplätze schaffen und die eigene Erwerbsperspek-

tive mit inhaltlich sinnvoller Tätigkeit verbinden, hat das cuba von Anfang an geprägt. Das cuba und seine Mitgliedsprojekte haben sich mittlerweile zu einem kleinem mittelständischen Betrieb entwickelt und bieten feste Arbeitsplätze in Voll- und Teilzeit für 45 Personen, befristete Stellen für 15 Personen und für ca. 150 Personen Aushilfstätigkeiten bzw. Honorartätigkeit, z.B. als KursleiterInnen.

Im Rahmen von Hochschulausbildungen ist es zu einem wichtigen Praktikumsplatz geworden.

Finanzen und kommunale Förderung

Die chronische Finanznot der Anfangsjahre bewirkte eine Findigkeit in der Suche nach Fördermöglichkeiten und Finanzierungskonzepten.

Neben der Weiterentwicklung und wirtschaftlichen Festigung der Mitgliedsprojekte werden sowohl die Infrastruktur als auch das Angebot des cuba durch öffentliche Zuwendungen unterstützt. Zunächst kamen diese aus Beschäftigungsprogrammen des Arbeitsamtes und des Sozialamtes.

Seit 1991 gibt es einen städtischen Betriebskostenzuschuss und seit 1995 eine zusätzliche Förderung für Programm und Projekte des Kulturbereich durch die Stadt Münster sowie die Förderung des Sozialbüros und der Arbeitslosenberatung.

Der Trägerverein hat einen jährlichen Umsatz von ca. 450.000 Euro, wovon ca. 120.000 Euro aus dem städtischen Kulturhaushalt, 130.000 Euro aus dem Sozialhaushalt und einigen Landesmitteln stammen. Der Rest sind eigenerwirtschaftete Mittel, hauptsächlich die Mieten der beteiligten Projekte.

Durch den kleinen Veranstaltungsraum ist es nur bedingt möglich, einen größeren Anteil an Veranstaltungseinnahmen zu erzielen.

Das Gesamthaus hat einen Umsatz von ca. 3,5 Mio. Euro. Vorübergehende Beschäftigungsförderungen wie ABM und ASH, die zu Anfangszeiten des cuba wichtig waren, spielen keine Rolle mehr.



cuba-cultur

Internationaler Kulturaustausch und damit der regionalen Kunst- und Musikszene neue Impulse zu geben, ist die Grundidee von cuba-cultur.

Ausgangspunkt waren Aktivitäten der Initiative „Improvisierte Musik“ zu Beginn der 1980er Jahre – z.B. der Workshop Improvisierte Musik, 1980 oder das Internationale Musik und Theaterfestival, 1982.

Mit Gründung des cuba entstand 1986 ein fester Ort für avancierte Kulturprojekte. Zum ursprünglich musikalischen Schwerpunkt kamen Performancekunst und Installation hin zu, Ausdrucksformen, die – ebenso wie die Musik – Zeit gebunden sind.

Wesentliches Merkmal für das Programm ist die Neugier und Nähe zu den ProduzentInnen – den KünstlerInnen, und somit die Nähe zu aktuellen Tendenzen in Musik und Kunst.

Das Programm umfasst Improvisierte Musik, Neue Musik, Elektronische Musik und zeitgenössischen Jazz, gelegentlich auch traditionelle/ethnische Musik.

Davon geprägt sind langjährige Veranstaltungsreihen wie JazzToday – Stilbildender zeitgenössische Jazz der post Free-Jazz Ära, STAGE off LIMITS – Improvisierte

Musik und Klangkunst, jew. am ersten Sonntag im Monat oder GERÄUSCHWELTEN – "new electronica", kuratiert von Till Kniola.

cuba-cultur ist der Geschäftssitz der GNM-Münster – Gesellschaft für Neue Musik, die seit 2000 das KlangZeitFestival Münster organisiert.

Schwerpunkt in der Bildenden Kunst ist neben Genre übergreifenden Festivals und internationalem Austausch die Förderung der regionalen Kunstszene in einer zwei-monatigen Foyer-Ausstellungreihe.

Das Programm erlebt eine ständige Weiterentwicklung. Neue Veranstaltungsformate, die vor allem junge Literatur in den Mittelpunkt stellen - wie der Tatwort Poetryslam und die Lesebühne gewinnen immer mehr an Bedeutung und Publikumszuspruch.

In diesem Zusammenhang hat sich auch die Idee eines Kurzfilmslams – in Kooperation mit der Filmwerkstatt – entwickelt, der jungen Filmemachern ein Forum bietet.

Veranstaltungen finden in der BLACK BOX oder im CUBA NOVA statt.

"Das cuba ist eine Perle der münsteraner Off-Kultur mit lebendiger Perspektive und direktem Bahnanschluss zum Rest der Welt." Prof. Andreas Köpnick,
Kunstakademie Münster

„Das cuba sollte alles leer räumen und dann das Haus erneut besetzen.“ Stephan US, Künstler

„cuba-cultur hat mich bereits als junge Akademiestudentin in meinen Experimenten unterstützt und war offen für ungewöhnliche Formate. Das cuba war für mich als Organisatorin immer ein prima zuverlässiger Kooperationspartner. Das cuba sollte weiterhin ein international vernetzter Ort bleiben und interkulturelle Begegnungen von Künstlern und Musikern fördern. Das tut gut und sorgt für die Verbreitung der existentiellen Toleranz.“ **An Seebach**, bildende Künstlerin (ortsanaloge Handlungen) 1995-2005
Organisatorin im Künstlerhaus Dortmund



„Das cuba ist einzigartig in seinem breiten Verständnis von "zeitgenössisch": Improvisierte und E-Musik, Performance, Sound-Art, Electronics und bildende Kunst, alles wird als ein Zusammenhang, ein Feld aufgefaßt.“ **Hainer Wörmann**, Musiker Bremen

„cuba cultur – Erhard Hirt und Andreas Weber - steht für zahlreiche Ausstellungen bildender Kunst, Neue Musik, Performance Art, Poetry, Experimentelles, Bezauberndes, Schräges, Mutiges,... Ein unersetzliches, erfolgreiches Stück zeitgenössischer Münsteraner Stadtkultur aus dem Bahnhofsviertel. Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Jubiläum!“
Dr. Claudia Agne, Mitglied des Vorstandes der ISG Bahnhofsviertel Münster e.V.



„Das cuba ist ein wichtiger Bestandteil des Kulturlebens in der Stadt Münster.“ Prof. Reinbert Evers, Musikhochschule Münster



Auszug aus der Eröffnungsrede vom 1.2.1986 von Gregor Bohnensack

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, heute morgen zur Eröffnung Ihres Kultur- und Begegnungszentrums hier in der Achtermannstraße sprechen zu dürfen.

[...] über eines sind wir uns alle im Klaren: das Netz hier in der Achtermannstraße bietet einen Halt inmitten einer rastlosen und zunehmend komplexer werdenden Welt, ohne indessen eine soziale Hängematte zu sein. Ihr Netz reißt nicht. Ihr Netz gibt auch gesellschaftlich verfeimten Gruppen wie Sozialarbeitern und Sozialpä-

dagoginnen, deren Ausbildungsstätte dieses Gebäude lange Jahre beherbergte, eine neue Heimat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gestern hatte ich eine Vision: ein arbeitsloser Diplompädagoge im Vorruhestand betritt hier das Kulturzentrum, er will sich nur einmal umschaun, aber schon übt er im Yogakurs einen Kopfstand, findet im Bioenergiekurs endlich Boden unter den Füßen wieder und erst im Tai Chi-Kurs das Sinken – jawohl, das Sinken, er streckt sich, er dehnt sich, er entspannt sich, er atmet aus und ein und nach einem Rebirthingkurs fühlt er sich wie neu geboren.

Unser junger Freund übernimmt sogleich zwei Stunden Präsenzdienst beim Sozialhilfesorgentelefon, er weiß jetzt, worauf es ankommt und berät gleich anschließend sechs junge Hunde und ihre Besitzerin in Fragen der Selbstorganisation.

Am Ende macht der Jungberater gleich ein Foto, Titel: „Hundegruppe mit Dame“.

Dieses Portrait will er der Arbeiterfotografie überreichen. Doch auf dem Flur begegnen dem stolzen Hobbyfotografen zwei junge Künstler, die auf die Anordnung der Hundegruppe verweisend sofort die ungeheure



Kreativität des gelernten Diplompädagogen erkennen und ihn auf der Stelle in ihre Meisterklasse nehmen.

Bereits am zweiten Studientag arbeitet der frischgebackene Kunststudent an einem Stillleben: biologisch einwandfreie Äpfel, Birnen und Kohlköpfe aus der Lebensmittelkooperative liegen ihm zu Modell.

Dann ist er erst einmal urlaubsreif und reist mit Prisma nach Indien und in die Südsee. Zurückgekehrt verkündet er Folgendes: die Welt sei eine Einheit in der Vielfalt, es gäbe nicht drei Welten, sondern nur eine Welt

und diese sei solidarisch, auf alle Fälle, dies habe ihm der Bhagwan persönlich erklärt. Er besucht noch einen Trommelkurs und kauft sich im Keller noch ein Fahrrad. Auf dieses Fahrrad setzt er sich im Lotussitz und grüßt, seine Energien fortwährend fließen lassend, Frauenforscherinnen und Marathonläufer und überhaupt alle, die in der Achtermannstraße ein und aus gehen.

Meine Damen und Herren, ist dies eine Vision?
Es ist eine Vision! Werden Sie auch an ihrer Verwirklichung arbeiten? [...]

Rainer Bode, 56 Jahre, Mitbegründer und ehrenamtlicher Geschäftsführer des cuba sowie Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft soziokultureller Zentren NRW

Wie würdest du das cuba knapp beschreiben?

Das cuba ist ein Kulturzentrum, ein Begegnungszentrum mit Angeboten im Sozialbereich und Sozialberatung.

Es gibt hier Weiterbildung, Kulturangebote, Entwicklungspolitik und Amnesty; ein Sammelsurium von unterschiedlichen Angeboten im Haus, die aber auch Gemeinsames ausstrahlen. Das cuba ist Begegnung und auch Kneipe, somit ein Treffpunkt in der Innenstadt von Münster.

„Heute schmeißen wir Steine!“

Du warst von Anfang an dabei. Wie kam es zur Gründung des cuba?

Im August 1984 haben diverse Leute – da war ich noch nicht dabei – den Verein zur Förderung und Vernetzung von Alternativkultur in Münster gegründet, mit dem Ziel, ein alternatives Projektehaus zu finden. Anfang `85 bin ich dazugestoßen, ich kam vom Dritte Welt Haus, dem ISW (Informationszentrum Solidarische Welt). Der zweite große Träger war das Sobi, das Sozialpädagogische Bildungswerk.

Wir haben uns Häuser mit dem Ziel angeschaut, verschiedene unterschiedliche Bereiche und Angebote zusammenzubringen. Kneipe und Weiterbildung waren im Gespräch.

1985 haben wir – Maria Klein-Schmeink und Reinhard Vogel vom Sobi und ich vom ISW – dieses Haus gefunden, in dem zuvor die Fachhochschule für Sozialwesen war, ich habe hier selber studiert. Im Herbst 1985 haben wir die Vertragsverhandlungen mit dem Eigentümer geführt und sind zum 1.2.1986 eingezogen. Die Leute haben uns für verrückt erklärt. Sie meinten, wir würden das Haus nicht voll bekommen. Auf unseren Aufruf hin haben sich allerdings 40 – 50 Projekte aus der Kultur- und Querbeetszene zu unseren ersten Treffen gemeldet.

Wie war die öffentliche Akzeptanz? Wurden euch als alternativem Verein Steine in den Weg gelegt?

Es war ein ziemliches Misstrauen vorhanden, dass wir dieses Haus in Münster betreiben. Der Name cuba - kultur- und begegnungszentrum Achtermannstraße - ist ein Wortspiel, das die Architekten erfunden haben, was aber mit dieser schönen Insel in der Karibik nichts zu tun hat. Das war auch nicht die politische Richtung der Meisten im Haus. Der Name wurde uns zum Vorwurf gemacht, man könne damit keine Gelder erhalten. In der Anfangszeit bis 1991 haben wir auch keine institutionelle Förderung oder ähnliches von der Stadt erfahren, weil wir so von der CDU/FDP Mehrheit nicht gewollt waren.

Einige Nachbarn haben versucht, uns wegzubekommen, damit hier keine Kneipe oder ähnliches statt findet. Es gab eine Distanz, denn es war nicht Standard, dass es eine unabhängige Kultur sowie eine unabhängige Sozialberatung gab. Die Akzeptanz hat sich erst im Laufe der Jahre entwickelt. 1990 gab es zum ersten Mal hier in Münster eine Anhörung zu Soziokultur, woraufhin mit einer Ampelkoalition eine Finanzierung beschlossen worden ist. Es stand immer auf der Kippe, ob wir durchhalten könnten. 1994 wurde das ganze Konstrukt mit Rot-Grün gerettet,



die cuba kultur und auch die Sozialberatung gesichert haben. Das war dann der Durchbruch.

Was ist aus der Gründungsidee geworden? Was hat sich mit der Zeit gewandelt? Was ist geblieben?

Wir haben damals die Devise vertreten ‚Wir machen kein Konzept, wir ziehen erst einmal in das Haus ein.‘ Wenn wir das nicht gemacht hätten, dann wären wir noch heute bei der Diskussion der Konzeption. Mehr oder minder prägend in die Stadtpolitik einzugreifen hat sich dann Stück für Stück zu einem nicht unbedingt fest formulierten Konzept entwickelt: Zum einen durch die Sozialberatung in allen möglichen Bereichen. Zum anderen aber auch durch Aktionen wie es die zum Beispiel `86 oder `87 gegeben hat.

Damals sind wir mit der Kamera mit dem WDR in das

„Hiermit bewerbe ich mich als Oberstadtdirektor. Ich habe einen Taxischein, ich kenne mich gut in Münster aus. Ich habe viele Prozesse gehabt, von daher habe ich auch viele juristische Kenntnisse. Somit bewerbe ich mich um den Job.“

Stadthaus II gegangen und haben über die Skandalisierung der ASH-Stellen berichtet, was für Unmut gesorgt und den WDR-Redakteur den Job gekostet hat. Dieser Ansatz des Einmischens kam in Wellenbewegungen immer wieder, das hing von den einzelnen Personen ab. Im Allgemeinen hat es sich aber gewandelt, man ist etablierter geworden. Es wird sich schon noch eingemischt, aber nicht mehr mit dieser Radikalität.

Heute wird eher versucht in der konkreten diplomatischen Form Beratungsvorgänge hinzubekommen, wie auch auf diesem Weg Einfluss zu nehmen. Das ist ein anderer Politikstil, der mit den Jahren gewachsen ist.

Aber im Grunde geht es im cuba darum, dass Selbstverwaltung und Selbstorganisation bestimmte Formen von Arbeitsweisen sind, durch die man Dinge bewegt und wodurch Leute eine andere Form von Hierarchie und von Verantwortlichkeit kennen lernen. In der Gründungsphase hat mal ein Kollege über den Anspruch ‚Demokratie durch Arbeit‘ gesprochen. Wir haben in den ersten zwei Jahren den herkömmlichen Begriff von Basisdemokratie ziemlich geschliffen und diesen mit neuem Inhalt gefüllt.

Nach dem Motto ‚Jeder ist gleich, jeder macht das Gleiche.‘

Das hat aber nicht funktioniert. Wenn alle Menschen gleich wären, wenn alle Menschen gut wären, dann würde es funktionieren. Sind sie aber nicht. Und wenn es noch einen Teil gibt, der nur mitreden will, aber die Verantwortung nicht übernehmen will, dann funktioniert das auch nicht. Das haben wir in den ersten zwei Jahren mit viel Krach, Kampf und Skandalen einschneidend gelernt. Basisdemokratie muss man anders formulieren. Jeder hat das Recht. Deswegen haben wir immer noch Hausversammlungen, alle grundlegenden Fragen werden dort abgestimmt. Es wird nicht darüber diskutiert, wer sich wo in der Welt engagiert, sondern es werden Fragen erörtert, wer hier rein kommt oder ähnliches. Das heißt aber auch, wenn man eine Meinung hat und diese auch einbringt, einen Teil der Verantwortung zu übernehmen. Und da haben sich früher die Geister geschieden.

Es hat in meinem Sinne eine produktive Hierarchisierung gegeben. Irgendwann hieß es, ich spiele den Chef, aber letztlich kam es immer darauf an, was die Projekte selber machen und wie sie diese mit Inhalt füllen.

Welche cuba Meilensteine sind dir besonders präsent im Gedächtnis?

Da war schon die Anfangsklärung in dem Zeitraum von `86 bis `88, die Grabenkämpfe bis hin zu fast Handgreiflichkeiten.

Ein langer qualender Prozess hat 1987 dazu geführt, dass zwei Leute das Haus verlassen mussten.

Das war für eine Alternativszene ein Novum. 1986 haben wir noch gesagt, wir

müssen alle zusammenhalten, haben dann aber gemerkt, dass das nicht geht. Zwei bis drei Projekte sind damals gegangen. 1988 haben wir letztendlich umgebaut und das war ein tolles Gemeinschaftsprojekt. Es gibt immer noch Bilder, auf denen man sieht, wie wir die Dachterrasse abgebaut haben, jede Menge Leute standen mit dem Presslufthammer vor Ort und haben die ganze Fläche abgefräst. Fast alle aus dem Haus haben sich beteiligt. Ich habe die Organisation und die Finanzen gemacht.

„Die Leute haben uns für verrückt erklärt“

Ich bin rumgelaufen und habe gerufen: „Heute schmeißen wir Steine!“ Steine schmeißen bedeutete, die Bausteine abladen und zu den Plätzen tragen. Den Umbau haben wir zum Teil selbst organisiert. Das trug viel zur Identifikation mit dem Haus bei. Als wir Ende `88 mit dem Umbau halbwegs fertig waren, hat dies das Haus zusammengeschießt. Die Konfliktlage hat es zwar immer wieder gegeben, aber nicht in dieser Schärfe, nicht mehr in dieser Auseinandersetzungsform.

In Folge sind wir relativ pragmatisch an die Dinge herangegangen. Dass es eine Konsolidierung gab, hat die kommenden Jahre geprägt. Ein anderer Meilenstein war das Forum für Soziokultur im Jahr 1990, nach dem es ab 1991 eine Förderung der Betriebskosten für den Kulturbereich und dadurch eine Stabilisierung gegeben hat.

Und für mich persönlich war es auf jeden Fall die Geburt meiner Tochter am 8.4.1990, die meiner Prioritätensetzung eine andere Richtung gab.

Was für Aktionen habt ihr im Gegensatz zu heute gemacht?

In der Anfangszeit haben wir mehr Spaßguerilla gemacht. Das vermisse ich ein bisschen.



1989, als Fechttrup wegen angeblicher Bauskandale zurücktreten musste, hatte die Stadt Münster das Problem noch kurz vor den Wahlen einen neuen Oberstadtdirektor wählen zu müssen. Keiner wollte so richtig. Deswegen haben wir eine Kampagne gestartet. Wir haben eine Anzeige in der MZ aufgegeben: „Arbeitslose! Hier ist ein Job frei. Ziemlich dauerhaft, für genau acht Jahre, man kommt von der Stütze weg.“ Paul Demel, damals auch im MieterInnen Schutzverein, und ich haben uns selber beworben. „Hiermit bewerbe ich mich als Oberstadtdirektor. Ich habe einen Taxischein, ich kenne mich gut in Münster aus. Ich habe viele Prozesse gehabt, von daher habe ich auch viele juristische Kenntnisse. Somit bewerbe ich mich um den Job.“ Paul Demel so ähnlich.

Wir waren soweit, den Spaß weiter zu treiben, aber damals waren die Opposition, SPD und Grüne, nicht spaßig genug. Ich saß mit kurzer Hose vor dem Rathauszimmer. Wenn sie den Joke durchgezogen hätten, hätten sie mich reingeworfen. Aber da waren sie nicht witzig genug.



CUBA NOVA EMPFIEHLT:

www.cubanova.de Reservierung unter 0251-48 28 200

ein Vorspeisenteller, zwei Gerichte
nach Wahl & 0,5l Wein jetzt nur **25€**

CUBA NOVA RESTAURANT

Eine andere Geschichte, die ich aufgezogen habe, war, dass wir 1987 ein Telegramm an die Wand gepappt haben: „Helmut Kohl kommt ins cuba.“ Das sah täuschend echt aus; alle haben geglaubt, dass er kommt. Aufgrund der großen Reaktion, haben Udo Schlüter und ich beschlossen, das Spielchen weiter zu spielen und haben selber eine Widerstandsgruppe dagegen gegründet nach dem Motto ‚Das geht nicht.‘ Da gab es große inhaltliche Diskussionen zu der Frage ‚Wie weit geht man?‘ Wie weit lässt man sich kaufen, wie weit verkauft man sich an den Staat, wenn man alle rein lässt. Gleichzeitig habe ich verteidigt, dass Kohl ins cuba muss. Uns wurde vorgeworfen, dass wir als cuba immer verantwortlich seien für Randalen und Steine werfen, für „Bulleneinsätze“, für alles eben. Diese vehementen Reaktionen waren zum Teil Slapstick. Die einen haben den Flyer ‚Wir sind gegen Kohl‘ gesehen und haben ihn abgerissen.

Die anderen dachten, der Vorstand zensiert und machten die Widerstandsplakate ab. Irgendwann wollten wir es auflösen. Aber zuvor haben wir noch ein Widerstandsplakat entworfen: „Wir stürzen den cuba Vorstand! Wir treffen uns eine Stunde vor der Hausversammlung mit dem Ziel diesen reformistischen Vorstand zu stürzen.“ Ich war damals im Vorstand. Und dann haben wir gesagt: „Ätch, das war ein Joke.“ Es gab weiterhin Auseinandersetzungen, aber trotz Spaß konnte man diese ernsthaften Fragen dennoch diskutieren. Wie weit geht man? Wie weit machen wir Geschichte? Die Fragen an sich sind ja kein Fake. Auch in einer konstruierten Situation sind sie real. Ja, die Fragen schon. Und die Realität hat uns längst eingeholt.

Vor fünf Jahren war der CDU Staatssekretär für Kultur aus NRW hier. Und zum Geburtstag am 01.02.2011 kommt der CDU Oberbürgermeister. So ist die Entwicklung. Aber man muss schon zurückschauen, was für Fragen man damals diskutiert hat.

Wo siehst du das cuba in den nächsten 25 Jahren?

Wenn wir es schaffen, die Ausbildung und die Einmischung der Leute in Stadtgeschichten zu verstärken oder zumindest zu halten, wird das cuba weiterhin eine gewichtige Rolle zu bestimmten Themen in Münster spielen.

Ob es in der Sozialpolitik-, in der Kulturpolitik oder in anderen Beratungsfragen ist.

„Das cuba ist Begegnung“

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Vielleicht auch, dass die Leute, die mit dem cuba zu tun hatten, zusammenkommen und ein gemeinsames Resümee ziehen, aber nicht nur um ein Resümee zu ziehen, sondern auch, um sich auszutauschen und darauf aufzubauen, welche Erfahrungen sie hier im und mit dem Haus gemacht haben und wie man die guten und produktiven Sachen weiter transportieren kann. Geburtstage sind wie ein Klassentreffen der Szene. Die Zeiten aufleben lassen, ohne sich dabei der Illusion hinzugeben, dass man sich in alten Zeiten bewegt. Das ist vorbei.

An solchen Geburtstagen wird man daran erinnert, was man fabriziert oder in Gang gesetzt hat. Das führt dazu, eine kritische Aufarbeitung zu machen: Nicht nur immer wieder nach vorne schauen, sondern auch mal schauen, was man da angerichtet hat – auch an internen Prozessen – und sehen, ob dieser Selbstverwaltungsanspruch, den wir hier führen, richtig oder falsch ist. Sich immer wieder in Frage stellen. **cc**

Achtermannstraße 10-12 | 48143 Münster
Fon: 0251-51 11 77 | www.sobi-muenster.de

Sobi

Sozialpädagogisches
Bildungswerk
Münster

Ganz entspannt im Jetzt und Hier - **33 Jahre Sobi Münster!**

2008 wurde das Sobi 30 Jahre alt. Ein schöner Grund zum Feiern? Natürlich, aber wer das Sobi kennt, kann es sich vielleicht denken... Das Sobi war und ist in der Münsteraner Weiterbildungslandschaft schon immer etwas „anders“ und genau deshalb läuten wir 2011 das Jubiläumsjahr ein, um dann mit Specials & Sonderaktionen das 33jährige Sobi-Bestehen gebührend zu feiern. Über alle Aktionen informieren wir auf der Sobi-Homepage & in Sonderveröffentlichungen.

Ein besonderes Highlight dürfen Sie sich aber jetzt schon gerne im Kalender rot markieren, die große

Sobi-Jubiläumsparty am **17. September 2011** ab **20h**

Ort: **Clubschiene** (Hafenstraße 64, 48153 Münster)

live dabei: **Choco Con Chili** - Weltmusik aus Köln

Andreas Weber, 39 Jahre, Mitarbeiter im cuba cultur, Autor und Veranstalter der Wortbühne TatWort mit seinen Poetry Slams, Lesungen und der Lesebühne (Die2) drei im CUBA NOVA

Du vertrittst die junge Generation im cuba, was uns zu der Frage führt: Wie hast du zum cuba gefunden und welches Projekt machst du?

Mit 39 Jahren die junge Generation im cuba zu vertreten ist sehr schmeichelhaft.

Nach meinem Studium habe ich 2004 ein Praktikum im cuba angefangen und kam im Laufe der Zeit auf die Idee, ein eigenes Projekt hier zu verwirklichen. Mittlerweile bin ich im cuba cultur zuständig für die Wortbühne TatWort, die Kunstausstellungen unten im Foyer und zusätzlich mache ich noch allgemein die Pressearbeit.

„Von Gänsehaut bis Fremdschämen“

Wie ist der längst legendäre Poetry-Slam im CUBA NOVA entstanden?

Ich habe durch Zufall entdeckt, dass es im Hot Jazz Club eine offene Bühne gab. Es war dort unglaublich voll, die Leute haben Beiträge vorgelesen und da habe ich mir gedacht: „Das kann ich auch.“ Dann bin ich bei der nächsten Veranstaltung einfach aufgetreten und kam mit meiner Geschichte recht gut an. Daraufhin habe ich im Umkreis von Münster geschaut, ob es hier etwas Ähnliches gibt und bin auf den Bunker Ulmenwall in Bielefeld und die Lagerhalle in Osnabrück gestoßen. Die hatten damals schon

Poetry Slams veranstaltet und nachdem ich mir diese angesehen habe, dachte ich, dass Münster so etwas auch brauchen könnte. Dann folgte eine ziemlich lange Zeit der Aufbauarbeit. Im Oktober 2005 haben wir schließlich den Poetry Slam im CUBA NOVA gestartet. Am Anfang hatten wir vielleicht 40 bis 50 Besucher, die meisten davon aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis. Ich hatte nämlich alle gebeten zu kommen, da ich Angst hatte, dass es sonst keiner tut.

Von Mal zu Mal kamen mehr Leute und nach circa zwei Jahren hatten wir zum ersten Mal einen vollen Laden.



Seit einem Jahr ist der Poetry Slam immer ausverkauft.

Ihr habt ein sehr junges Publikum. Woher kommt dieses Interesse am „spoken word“?

Der Poetry Slam ist eben ein rundes Abendereignis. Man hört fünf Minuten einem Text zu, der kann gut oder schlecht sein, man kann wohlige Gänsehautschauer bekommen oder sich fremdschämen. Danach kann man sich über den Text auch unterhalten und hat somit schon ein Gesprächsthema. Ein DJ ist auf der Bühne, es gibt also Musik und – da es in einem Club stattfindet – auch etwas Gutes zu trinken. Das ist doch ein perfekt abgerundeter Abend. Leider werden viele ältere Leute inzwischen davon abgeschreckt, dass es immer so voll ist. Das finde ich sehr schade, denn ich denke, dass Poetry Slam eigentlich die Generationen verbindet. Wir arbeiten daran, einen „gesunden Publikumsmix“ hinzubekommen. Das durchschnittliche Alter liegt momentan bei circa 25 - 30 Jahren.

Warum hat der TatWort Poetry Slam so einen Kultcharakter in Münster?

TatWort ist mittlerweile einer der größten Poetry Slams in NRW geworden. Wir achten darauf, bekannte Poetry Slammer aus dem ganzen deutschsprachigen Raum auf die Bühne einzuladen, so dass wir einen guten Querschnitt liefern. Und das spricht sich im Lauf der Zeit herum. Es gibt ja verschiedene Poetry Slams in Münster und jeder hat seinen Platz. Zum Beispiel der Slam in der Frauenstraße von Klaus Woestmann und Christian Feischen. Da trifft man eher die lokale Szene. Dann gibt es noch den eher kleinen, feinen Slam im „Peperoni“ an der Wolbecker Straße, den Marian Heuser veranstaltet. Der Laden fasst vielleicht 80 bis 100 Leute, daher haben sie nicht die

Möglichkeiten wie wir. Der Slam hier im CUBA NOVA steht für das breite Spektrum, wir laden sogar Autoren aus der Schweiz und Österreich ein am Slam teilzunehmen.

Gibt es denn auch für die Slammer ein spezielles Highlight zu erleben, wenn sie ins CUBA NOVA kommen?

Eines unserer Highlights ist natürlich, dass wir immer nach der Vorstellung zum „Nordstern“ fahren. Da isst man dann bis drei Uhr früh Hähnchen und kann im Notfall an der Nordsterntür einschlafen (in dem Hostel). Ich glaube das macht schon etwas vom Kultcharakter für die Vorlesenden aus.

Und dann gibt es noch die Lesebühne und die Lesungen.

Ja, das Schöne ist, dass wir kurz nach dem Slam auch mit der Lesebühne und den Lesungen angefangen haben. Da veranstalten wir ein geballtes Programm, bei denen der Autor mal mehr als ein paar Minuten Zeit hat, seine Texte vorzutragen. Am Anfang waren die sehr schlecht besucht, aber durch den Poetry Slam kamen auch immer mehr Leute zu den Lesungen, da ihr Interesse für Literatur und „spoken word“ geweckt wurde. Man muss schon sagen, die Wortbühne ist ganz schön gewachsen. Mit dem Slam, der Lesebühne – mittlerweile machen wir auch noch den Kurzfilmslam und arbeiten mit der Filmwerkstatt zusammen – wird alles insgesamt immer mehr. Mittlerweile könnte man schon noch Leute gebrauchen, die Lust haben mitzumachen. Wir haben auch noch die „Zettelwirtschaft“, unser „Off-Literatur-Fanzine“, das anfangs eine Auflage von 100 Stück hatte, jetzt liegen wir bei 1.000. In der nächsten Ausgabe wollen wir die Auflage verdoppeln und Osnabrück in den Verteiler aufnehmen. Wir versuchen

also immer weiter zu wachsen und die Leute, die bei uns auf der Bühne stehen, weiter zu fördern.

Wie entstand eigentlich das Projekt des Literaturautomaten vor dem cuba, bei dem sich „mal eben“ Literatur für wenig Geld ziehen lässt?

Die ersten Reclam-Heftchen wurden früher in Automaten vertrieben. Das hörte aber irgendwann auf, als Reclam ins normale Buchgeschäft wechselte. In den 90ern entdeckte der Sukkultur Verlag in Berlin den Literaturautomaten neu. Später entwickelte dann das ZACK in Düsseldorf einen eigenen Literaturautomaten. Ich hab die dann gefragt, ob wir so etwas auch in Münster haben können. Nun steht auch hier ein mit Literatur gefüllter Zigarettenautomat und wenn der aufgefüllt und gewartet ist, dann wird er auch rege genutzt.

Was schätzt du am meisten am cuba?

Ich finde es sehr gut, dass einem hier die Möglichkeit geboten wird, eigene Projekte zu verwirklichen. Vieles von dem eben Erwähnten ist bestimmt auch nur entstanden, weil ich durch Rainer Bode und Erhard Hirt von cuba culture so viele Tipps bekommen habe, wo man Gelder und Sponsoren finden kann. Ich habe eine Menge gelernt, was Projektarbeit angeht. Das cuba als Kulturzentrum bietet Möglichkeiten und Informationen, Dinge zu verwirklichen. Außerdem ist das Leben vielfältig in diesem Haus, man trifft immer wieder auf neue Ideen, die man in die Tat umsetzen kann.

Wo siehst du das cuba in den nächsten 25 Jahren?

Ich hoffe, dass das cuba sich weiter so entwickelt, dass man neue Ideen einbringen kann und diese auf fruchtbaren Boden stoßen. Das cuba ist natürlich durch seine

Größe begrenzt und auch das Umfeld am Bahnhof ist bei großem Publikumsandrang und dem damit verbundenen gelegentlichen Ärger mit den Anwohnern manchmal schwierig. Daher wünsche ich mir, dass man auch weiterhin Kultur machen kann und die Nachbarn des cuba für diese Kultur auch Verständnis zeigen.

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Natürlich viel Glück! Ich glaube, dass noch viele Leute spannende Projekte machen werden und auch, dass wieder etliche junge Leute – auch durch die Partys und Slams – ins cuba kommen und neue Ideen herantragen werden. Und ich wünsche mir, dass sich im CUBA NOVA weiter die junge Literaturszene etabliert und wächst. cc

„HANDELN für MICH“



(UNI-SPIEGEL - 4/ Juli 2003)

**ein studienbegleitendes Orientierungs-
u. Beratungsangebot für Studentinnen
bei Problemen rund um's Studium.**

D.I.W.A.

FrauenForschungsStelle Münster e.V.
• Anne Neugebauer • Diplom-Pädagogin •
Achtermannstr. 10-12, 48143 Münster
Tel.511195 (Die. 10-12 h) oder: **0176 /
/ 50195257 a.neugebauer@muenster.de**

„...ein mit Literatur gefüllter Zigarettenautomat.“





Ralf Köhne, 43 Jahre, Miteigentümer und Vermieter des cuba Hauses.

Kannst du kurz erklären, welche Funktion du genau inne hast?

Ich vertrete die Eigentümergemeinschaft und mir gehört das Haus, in dem das cuba beheimatet ist, zur Hälfte. Es gibt noch zwei Miteigentümerinnen, das sind meine Cousinsen.

„Das Konzept war Neuland“

Dein Vater hat dieses Haus vor 25 Jahren an ein alternatives Begegnungszentrum vermietet.

Wie kam es dazu?

Man muss dazu die Geschichte des Hauses kennen. In diesem Gebäude war einmal ein Großhandelsunternehmen beheimatet, die Firma „Gautzsch Glühlicht GmbH“, die meiner Familie gehörte. Hier wurden Waschmaschinen, Herde und Elektroinstallationsmaterial gelagert und an Elektriker verkauft. Mein Vater hat dieses Haus extra als Lager gebaut. Das muss man sich einmal vorstellen, dass so ein Gebäude einmal ein Warenlager war. Es gab ja keine Art von Flurförderfahrzeugen oder ähnliche Transportmittel. Es wurde mit Sackkarren gearbeitet. Auch die Hochregaltechnik war nicht ausgeprägt und dadurch machte dieses Haus überhaupt erst Sinn als Warenlager, denn all die Errungenschaften in der Lager- und Bautechnik fehlten. Außerdem wurde viel mehr Platz benötigt, da es keine EDV gab und jede Warenbewegung in Akten festgehalten werden musste. Das ist mittlerweile undenk-

bar und dabei ist es erst 35 Jahre her. Der Betrieb wurde im Jahre 1970 liquidiert, da es zum großen Teil Gesellschafterparität mit der Firma „H. Gautzsch GmbH & Co. KG“ gab, die immer noch in Münster existiert. Die beiden Firmen haben sich gegenseitig Konkurrenz gemacht und irgendwann hat mein Vater den Betrieb eingestellt.

So stand das Haus in der Achtermannstraße leer und wurde an die Fachhochschule für Sozialwesen vermittelt. Diese fand jedoch vor 26 Jahren eine neue Heimat im Hüfferstift.

Danach suchte mein Vater eine langfristige, beständige Bindung, selbst 10 Jahre schienen ihm zu kurzfristig. Bei Wirtschaftsunternehmen weiß man nie wie sie sich entwickeln, deswegen kam er auf die Idee an ein Begegnungszentrum zu vermieten. Außerdem gab es in den 80er Jahren nur wenige Interessenten, damals standen einige Häuser in Münster leer.

War das nicht riskant?

Natürlich. Das Konzept war schließlich Neuland. Mein Vater war damals hälftiger Miteigentümer und musste die Idee innerhalb der Familie „verkaufen“. Seinen Cousins wäre es lieber gewesen, wenn wieder eine FH oder eine Versicherung das Haus gemietet hätten, denn ein Verein, der wiederum Untervermietung betreibt und auf öffentliche Mittel angewiesen ist, das kam nicht so gut an.

Aber mein Vater hat es durchgeboxt, weil die Chemie vor allem mit Rainer Bode von Anfang an stimmte. Obwohl man in der Lebenserfahrung, den Einstellungen und dem Alter um 180 Grad verschieden war, passte es einfach, denn man wusste, man kann sich aufeinander verlassen.

Du hast die Entwicklung des cubas seit den Anfängen mitbekommen. Wie waren deine Eindrücke?

Ich verwalte dieses Haus aktiv seit 10 oder 15 Jahren. Früher fand ich es einfach nur cool, dass sich mein Vater auf diese Idee einlässt. Mit der Szene selbst hatte ich nichts zu tun, ich war damals 18 und hatte Interesse an Autos, Mofas, Disko und Frauen. Aber die Idee fand ich wahnsinnig interessant. Mein Vater war ja Baujahr 1921, ein ehemaliger Offizier in der Wehrmacht, und das war eine ganz andere Welt. Aber er hat gemerkt, dass man es ernst meint und jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten tut, was er kann. Vollgas also.

Mich selbst interessiert mittlerweile absolut, was hier passiert, ich lasse mich von Rainer informieren und bekomme immer einen Abriss der letzten Monate. Ich habe auch mitbekommen, dass die Akzeptanz in der Stadt stark



„...ich war damals 18 und hatte Interesse an Autos, Mofas, Disko und Frauen“

„...vom „Bittsteller“ zum sich selbst tragenden Konzept“

gewachsen ist und auch die Entwicklung vom „Bittsteller“ zum sich selbst tragenden Konzept habe ich verfolgt.

Wie ist das Mietverhältnis?

Im Wesentlichen habe ich Kontakt zu Rainer Bode und dem Hauptmieter Sobi. Das Verhältnis ist ganz entspannt, da wir die Vereinbarung gefunden haben, dass sich dieses Haus im Wesentlichen selbst verwaltet. Das bedeutet, ich werde nicht wegen jedes tropfenden Wasserhahns angerufen, sondern wir setzen uns einmal im Jahr zusammen und klären alle Rechnungen und Leistungen. Das führt zu einer Art Selbstverwaltung, die dem Haus und auch seiner Autonomie gut tut.

Gab es denn auch Ärger mit den Anwohnern?

Ja, mit den Anwohnern reichlich. Aber zum Glück haben wir genug Moderatoren und Mediatoren hier im cuba, die das immer wieder geklärt haben. Man muss auch trennen zwischen Gastronomie und Verein. Wobei die Gastronomie nachweislich alles tut um das abzufedern, gibt es in der Stadt Münster nach wie vor die Tendenz, jede zerbrochene Bierflasche und jedes laute Grölen der Gastronomie zuzuordnen. Aber man kann nicht auf der einen Seite die Gastronomen für alles in die Haftung nehmen und ihnen andererseits nichts erlauben. Sie dürfen zwar Security haben, aber diese darf dann keine Personalien von eventuellen ‚Flaschenwerfern‘ oder ‚Andiewandpinklern‘ aufnehmen. Das ist bedauerlich, denn es wird einfach eine Schuld zugeordnet, aber man kann nichts dagegen tun um sich zu exkulpieren.

Was magst du am liebsten am cuba?

Ich finde die Idee gut, dass man, wenn man ein Büro sucht und sich ideologisch und politisch mit den anderen in

diesem Haus gut versteht, eine Bürogemeinschaft bilden kann. Und man sieht, dass es funktioniert.

Warum, glaubst du, ist das cuba so wichtig für Münster?

Was wäre wenn es dieses Haus nicht gäbe? Dann hätte jedes Grüppchen ein Büro irgendwo in Altgewerbegebieten über ganz Münster verteilt, ohne dass Kontakte und Vernetzungen stattfänden. So etwas ist bei jeder Szene wichtig und auch bei Unternehmen nichts anderes. Es ist ja viel schöner, wenn man sich kennt und Geschäfte macht.

In welche Richtung soll sich das cuba deiner Meinung nach in den nächsten 25 Jahren weiterentwickeln?

25 Jahre ist eine sportliche Vorhersage, die ich natürlich herbei hoffe. Ich würde allerdings im Schwarzen stochern, wenn ich sagen würde, wie es sich weiter entwickelt. Ich habe in den letzten Jahren gemerkt, dass es positiv vorangeht, dass die Dinge, die auf der Agenda standen, geschultert wurden und auch eigene Kraft aus dem Haus da war.

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Da stellt sich für mich gleich die Frage, was ich dem cuba zum Geburtstag schenken soll, da habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht. Da muss ich mir noch etwas überlegen, von dem alle einen Nutzen haben. Aber ich wünsche dem cuba natürlich von Herzen alles Gute und dass es konzeptionell stabil bleibt. Auch dass es sich weiter freischwimmt von Einflussnahme und öffentlichen Geldern. Und dass es weiterhin ein so sensationell spannendes Mietverhältnis bleibt. [cc](#)



Mieterhöhung
Wohnungsmängel
Kündigung
Hohe Nebenkosten...

Mieter/innen-Schutzverein

Münster u. Umgebung e.V.

**Kompetent.
Schnell.
Preiswert.**

Achtermannstr. 10 · cuba · 1. Etg.
48143 Münster
mo - do: 8.30 - 13 Uhr · 14 - 18 Uhr
fr: 9 - 12 Uhr

Anrufen und Beratungstermin vereinbaren!

02 51 / 51 17 59

Arnold Voskamp, 57 Jahre, Berater in der unabhängigen Arbeitslosenberatung im cuba

Wie bist du zum cuba gestoßen?

Nicht ich bin zum cuba, das cuba ist zu mir gestoßen. Ich war beim Sobi und beim Netzwerk Selbsthilfe aktiv. Wir haben Beratungs- und Bildungsprojekte gemacht, um Arbeitsplätze selber zu schaffen. Es gab damals einen Zusammenschluss von verschiedensten, sich vernetzenden Initiativen, Projekten und Leuten, die gemeinsam etwas aufstellen wollten und ein Haus gesucht haben. So war ich 1986 auch von Anfang an beteiligt.

„Den Dampf rausnehmen“

Wie hast du die Anfangszeit des cubas miterlebt?

Es hat eine relativ lange Phase der Selbstfindung gegeben, die von Konflikten geprägt gewesen ist. Das gehörte dazu. Gleichzeitig war das eine Zeit, in der das Haus in einer halb-fertigen räumlichen Situation war. Wir haben groß umgebaut, bis die jetzige Form entstanden ist; das war natürlich auch mit einer positiven Aufbruchstimmung verbunden. Als wir hier angefangen haben, gab es drei oder vier Leute, die fest bezahlt wurden oder auf selbstständige Weise ihren Unterhalt verdient haben. Alle anderen waren Ehrenamtliche oder über Maßnahmen Beschäftigte. Daraus sind bis heute 40 Arbeitsplätze entstanden. Das ist eine Dynamik, die damals vom Arbeitsamt frühzeitig erkannt wurde, welches uns in Folge großzügig unterstützt hat, eine offene Arbeitslosenberatung auf den Weg zu bringen.

Warum ist die unabhängige Sozial- und Arbeitslosenberatung im cuba so wichtig für Münster?

Es ist immer schwierig, wenn diejenigen beraten, die auch die Leistungen zu bewilligen oder zu verweigern haben. Da ist keine unabhängige Beratung gewährleistet. Es ist zwar im Gesetz verankert, dass beraten werden muss. Aber wenn es um strittige Sachen geht, dann kann es innerhalb einer Amtsatmosphäre nicht ergebnisoffen ablaufen. Um die eigenen Potenziale voll zu erfassen, ist ein repressionsfreier Zusammenhang von Bedeutung. Und angesichts dessen, wie sich der Arbeits- und Sozialbereich auf staatlicher Seite entwickelt hat, ist es heutzutage umso wichtiger eine solche Anlaufstelle zu haben. Wir haben relativ viel zu tun mit dem Bereich Arbeitslosengeld II, da brennt es überall. Das wird selbst von öffentlichen Verwaltungen erkannt. Das kommt dadurch, dass viele Leute auf dem untersten Stand sind. Sie haben keine Reserven mehr. Da spürt man Druck, insbesondere seit den Hartz-Reformen. Der Druck geht dahin, Leuten wenig zumutbare Dinge aufzuzwingen und perspektivlose Arbeitsverhältnisse umzusetzen. Wenn man sich anschaut, welche Bedeutung heute die Leiharbeit hat und wie sich die Arbeitsämter gleichzeitig aus der Arbeitsvermittlung zurückziehen, ist dies auch für uns ein Problem. Wir sind da, um Leute zu ermutigen, ihre eigenen Interessen zu verfolgen und den Sinn ihres Arbeitens und ihrer beruflichen Perspektive zu erblicken. Das Ausmaß der Fremdsteuerung hat auf jeden Fall deutlich zugenommen.



Eine unabhängige Stelle zu haben, die den Dampf rausnimmt und Klarheit bringt, ist schon wichtig.

„Wir wollen ein Schweinemuseum.“

Weist deine jetzige Arbeit noch Parallelen zur damaligen Gründungsidee auf? Wie hat sich das cuba im Laufe der Jahre entwickelt?

Das cuba hat nach wie vor sehr viel mit dem Begriff der Selbst- oder Eigenverantwortung zu tun. Für mich persönlich ist es wichtig, eine unabhängige soziale Beratung zu gewährleisten, um es hart zu formulieren: Schmiermittel für diesen ganzen Arbeitsamt-Betrieb zu sein. Allerdings ist die Suche nach Perspektiven und Ideen, wie man sich selbstständig machen oder Projekte entwickeln kann, bei den Leuten, die zu uns kommen, zurückgegangen. Sie bestimmen in welche Richtung das hier geht. Wir können bestimmte Akzente setzen, indem wir besonders gut beraten. Das cuba wird heute von außen als eine partnerschaftliche Einrichtung gesehen, in der man gute Informationen erhält, und auch ein Ungehalten-Sein loswerden kann. Die Leute nehmen wahr, dass wir uns in die Politik

und in die öffentliche Debatte einmischen. Das wird geschätzt. Wir ziehen uns nicht aus der Verantwortung. Das macht das cuba im sozialen Bereich einzigartig.

Welche Meilensteine in der Geschichte des cuba sind für dich prägend gewesen?

Wichtig war mir, dass das cuba überhaupt gegründet wurde und dass wir es geschafft haben, mit einer kritischen Haltung eine offene Tür in der Politik und Verwaltung zu bekommen. Auch dass wir überregional wahrgenommen werden, ist eine ganz gute Entwicklung.

Von 1995 bis 2008 gab es ein Landesprogramm, aus dem Arbeitslosenberatungsstellen gefördert wurden. Das ist von der schwarz-gelben Landeskoalition abgeschafft worden. Dass es uns dennoch gelungen ist, die städtischen Politiker aller Fraktionen zur weiteren Förderung an einen Tisch zu bekommen, habe ich als Akzeptanz unserer Arbeit empfunden. Seit April 1986 haben wir es auf unterschiedlichen Wegen geschafft, nahtlos die Finanzierung zu gewährleisten. Aber das cuba ist für mich auch persönlich wichtig. Ich habe meine Partnerin hier im cuba kennengelernt. Auch darin bin ich mit dem Haus verbunden.

Gab es außergewöhnliche, kreative Aktionen, an die du dich gerne erinnerst?

Vor mehr als 10 Jahren haben wir zum Beispiel sogenannte Mülleimerproteste durch die Stadt gemacht; ein Bündnis gegen Sozialabbau. Oder wir haben 1998 zum Jubiläum des westfälischen Friedens, als die Könige nach Münster gekommen sind und sich gefeiert haben, einen König der Arbeitslosen ausgerufen. Den haben wir mit der Sänfte durch die Stadt getragen und auch Juan Carlos hat uns zugeschaut. Das war eine schöne Aktion. Auch als Möllemann einen G8 Gipfel nach Münster geholt

hatte, haben wir uns mit Demonstrationen und kreativen Aktionen daran beteiligt. Im Winter 1991 haben sich viele aus dem cuba frühmorgens an der Richthofenstraße vor dem Luftwaffentransportkommando getroffen, wo die Luftunterstützung der Bundeswehr für den ersten Golfkrieg geleitet wurde und sich mit Protesten und Blockaden engagiert. Ich habe in unserer Sambagruppe gegen den Krieg getrommelt, geleitet vom jüngst verstorbenen Martin Drewer. Es lag schon immer daran, ob man Leute gefunden hat, die an solchen Sachen Spaß hatten. Ich mache das immer noch gern. Leider haben viele die Lust verloren, solche Aktionen werden weniger.

Kann es an einer gewissen Entpolitisierung der Gesellschaft liegen?

Ja, das nehme ich an. Ich glaube auch, dass diese Kürzungen, Entmündigungen und Demütigungen, die mit der Hartz-Politik verbunden sind, dazu geführt haben, dass viele Leute andere Geschichten im Vordergrund haben als ‚eben Mal‘ ihren Dampf abzulassen. Für mich ist es immer gut, wenn ich das machen kann. Denn ich bekomme in der Beratung viele miese Lebenssituationen mit, bei denen man sich nicht vorstellen kann, dass diese Gesellschaft das so aushält. Aber sie hält es aus. Nur ich halte das schlecht aus.

Für mich sind daher solche Aktionen auch ein Ventil. Einmal haben wir ein Schweinemuseum gefordert. Es gab eine starke Fraktion innerhalb des konservativen Blocks, die ein Pferdemuseum ins Leben rufen wollte, da Münster die Stadt der Pferde sei. Wir fanden das widersinnig. Ich habe dann einfach einen Antrag an die Stadt gestellt: „Wir wollen ein Schweinemuseum.“ Pferdemuseum wäre gut, aber es gäbe viel mehr Schweine in Nordrhein-Westfalen als Pferde und die Schweine würden viel größere

Bedeutung für das Leben hier haben. Pferde wären für die Herrenreiter, aber man sollte für das normale arme Schwein auch was auf die Beine stellen. Das hat eine lustige Diskussion im Rat und in der Öffentlichkeit initiiert. Das war unsere Form von spaßiger Kritik.

Wie wird sich das cuba in den nächsten 25 Jahren entwickeln?

Das weiß ich nicht, ich werde keine 25 Jahre mehr dabei sein. Ich werde hier noch 10 Jahre sein, wenn es hoch kommt. Dann werden sich andere etwas mit dem Haus überlegen müssen. Mir ist es immer wichtig gewesen, dass das, was ich hier mache, ein Stück mit meiner Lebenssituation zu tun hat. Wahrscheinlich werde ich dann etwas Altenmäßiges machen, in einer Altenwohngemeinschaft wohnen und bei einem Altenselbsthilfe-Ding mitwirken, vielleicht auch Gedächtnis-Training im cuba.

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Ich wünsche dem cuba Spaß und Lust daran, sich weiter zu entwickeln. Lust daran, neue Sachen auf den Weg zu bringen, keine Angst vor der Zukunft zu haben, sich nicht verschrecken zu lassen und sich weiterhin einzumischen in der Welt. Und mir als einem Teil des cubas wünsche ich Zärtlichkeit im Umgang miteinander.

Basisdemokratische Zärtlichkeit?

Ja, zumindest, dass man sich anhört, sich wahrnimmt, nicht aneinander vorbeimuffelt und dass man offen ist für Entwicklungen auch in anderen Bereichen. Es ist immer wichtig gewesen, dass man offen füreinander war, dass man die anderen gelassen hat, so wie sie sind und sich nicht gegenseitig in Grund und Boden kritisiert hat. Dass sich hier alle wertgeschätzt fühlen untereinander. cc

„...wir haben einen König der Arbeitslosen ausgerufen.“





Maria Klein-Schmeink, 52 Jahre, langjährige Mitarbeiterin des Sobi (Sozialpädagogisches Bildungswerk Münster) und Gründungsmitglied des cuba, heute Bundestagsabgeordnete von Bündnis90/DIE GRÜNEN

Kannst du als Gründungsmitglied über die Entstehungsgeschichte des cuba erzählen?

Ich habe damals beim Sobi in der Friedrich-Ebert-Straße gearbeitet. Zu jener Zeit hatten wir dort ca. 10 verschiedene Initiativen unter einem Dach.

Damit hatten wir gute Erfahrungen gemacht. Der große Traum war daher, in ein großes, alternativ zusammenhängendes Projekt haus umzuziehen.

Als das Haus an der Achtermannstraße zur Vermietung frei wurde, haben wir sofort danach gegriffen und andere Initiativen dazu aufgerufen mitzumachen. Im Laufe der Zeit haben sich fast 50 Initiativen gemeldet, die mit in das Haus ziehen wollten.

„Ein Stück Heimat.“

Wie wichtig war damals schon Vernetzung?

Wir hatten einen Verein zur Vernetzung der Alternativkultur gegründet. Nur wenige Außenstehende konnten damit überhaupt etwas anfangen.

Das war ein Begriff aus der Selbstverwaltung und der Alternativbewegung. Für uns hatte es mit dem Entwurf einer anderen Gesellschaft zu tun.

Damals gab es in Münster einen Kreis von selbstverwalteten Betrieben und Initiativen, wie z.B. die „na dann“, das „Kreativhaus“ oder die „Druckwerkstatt im Hafen“.

Man hat sich als Verbund von ähnlich orientierten Projekten verstanden.

Euer Entwurf für eine andere Gesellschaft sah konkret wie aus?

Es ging darum, möglichst flache Hierarchien zu haben. Gleichberechtigtes, selbstbestimmtes Arbeiten spielte eine große Rolle. Auch Solidarkonzepte waren sehr wichtig. Man wollte weg von der Marktorientierung und hin zu mehr Gemeinwesen.

Es geistert die Geschichte von der WG, in der die Gründungsidee des cuba und des Sobi entstanden sein soll.

Das Sobi hängt tatsächlich mit drei Wohngemeinschaften zusammen. Dort entstand die Idee der Selbstverwaltung. Gemeinsam leben und gemeinsam arbeiten waren die tragenden Elemente.

Eine WG hatte viel mit Mathematikern und Naturwissenschaftlern zu tun, die anderen beiden WGs waren eher mit Sozialpädagogen und soziologischen Konzepten verknüpft. Wir verbrachten auch später viel Zeit miteinander. Ein Teil hat zusammen gewohnt, ein Teil traf sich ständig in der „Kronenburg“.

Das Sobi sollte ursprünglich Ausbildungs- und Lebensformen für Jugendliche enthalten, was sich aber leider nicht realisieren ließ. Daher musste man mit dem reinen Bildungswerk beginnen. In der Grundidee des Sobi ging es um Ganzheitlichkeit. Das Ziel war, den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen und durch Bildung und Bildungsangebote zu einem selbstbestimmteren Leben beizutragen. Es ging insbesondere um Lernformen, die nicht dazu da waren, reines Wissen anzuhäufen, sondern gemeinsam mit anderen Menschen Dinge anzupacken.

Und die Akzeptanz in der Öffentlichkeit?

Erst einmal galt es als Spinnerei. Im Laufe der Zeit hat sich das Sobi aber in der Gesundheitsbildung einen guten Ruf erworben und wir haben später auch in kommunalen Arbeitskreisen viele Initiativen in der Weiterbildung mitgeprägt. Wir haben durchgängig versucht, auch auf Landesebene Einfluss zu nehmen. Denn es gehörte auch zum Konzept, dass man nicht Dinge mit sich machen lässt, sondern diese selbst in die Hand nimmt. Dadurch, dass man selber Teil von Prozessen ist, verändern sich diese Prozesse und die Inhalte und man selbst verändert sich auch.

Aus deiner Perspektive gesehen: Was hat sich im cuba im Laufe der Jahre verändert? Was ist geblieben?

Formen der Solidarität werden heute immer noch gelebt. In den Anfangsjahren war das ausgesprochen ausgeprägt. Es war normal, dass man über die eigenen ABM-Stellen noch andere Leute finanziert hat, das bedeutete, dass man einen Teil seines Einkommens abgegeben hat, damit weitere Jobs möglich waren. So etwas kann man sich heute kaum noch vorstellen. Natürlich war es auch wichtig, dass man davon leben konnte.

„Die Kunst ist dennoch, dass man das „junge“ und „andere Denken“ im Haus behält.“

Allerdings auf relativ niedrigem Niveau. Wir waren sehr gering an materiellen Dingen orientiert, sondern eher an der Idee, Dinge voran zu bringen. Das war gerade in den Anfangsjahren mit einem enormen persönlichen Engagement verbunden. Man ging morgens hin und spät abends wieder nach Hause, Privates und Arbeit gingen ineinander über. Im Sobi und im cuba gab es viele spannende Ver-

anstaltungen, die man häufig nach Arbeitsende besucht hat oder man hat selbst dran mitgewirkt. Das war eine unglaublich spannende Zeit.

Welche Geschehnisse sind dir im Gedächtnis besonders präsent?

Auf jeden Fall die erste Eröffnung. Im Grunde war ich damals so ein bisschen „Mädchen für alles“. Ich war ein Stück für den gesamten Ablauf verantwortlich, habe aber auch aufgeräumt, das Foyer gefegt usw.

Für die Veranstaltung wurde ich zu einer Rede benötigt. Damals war niemand von uns besonders scharf drauf, eine Rede zu halten. Ich musste mit drei Sparschweinen jonglieren. Die symbolisierten die schwierige Finanzlage des cuba. Um präsentabel zu wirken, hatte ich mir Kleidung ausgeliehen. Wir hatten zur Eröffnung ein ganz besonderes Theaterstück in den Kellerkatakomben des cuba inszeniert.

Bart Hagenboom hatte mit zehn Leuten ein Körpertheater eingeprobt. Das hieß „Het kaff“ und es ging letztlich darum, Räume für sich zu finden und anzueignen. Darum ging es ja auch generell: „Wir eignen uns neue Räume an.“ Außerdem erinnere ich mich an die Podiumsdiskussion, bei der es um die Finanzierung des cuba ging. Herr Ruprecht Polenz, mein heutiger Kollege im Bundestag, hat damals gesagt, wenn ein Haus sich „cuba“ nennt, dann müsse es sich nicht wundern, wenn es kein Geld von der Stadt Münster erhält.

Du bist jetzt im Bundestag. Wann hast du das cuba verlassen?

Das war 2002. Damals ging ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in die Landtagsfraktion. Natürlich habe ich das cuba und das Sobi mit schwerem Herzen verlassen. Ich konnte mir nicht so gut vorstellen wegzugehen, habe

mich ein bisschen wie eine Mutter gefühlt, die ihr Kind verlässt. Das cuba wird für mich immer ein Stück Heimat sein.

Gibt es Parallelen zwischen deiner heutigen Arbeit und deiner früheren Arbeit im Sobi und cuba?

Ja und nein.

Man konnte im cuba sehr gut erleben, dass viele Dinge miteinander zusammenhängen. Dass man nicht nur vor sich hin bröselst, sondern

versucht, im Gesamten zu denken. Und dass man dadurch, dass man räumlich zusammen ist, auch auf Ideen kommt. Das sind Dinge, die erlebe ich heute in der Fraktion durchaus auch. Es gibt aber für Vernetzung und die erlebte Erfahrung eine Grenze von Verarbeitbarkeit. Es darf nicht zu groß werden.

Durch die Dimension des Bundestages ist man eher eine Zelle in einem großen Netzwerk, läuft also Gefahr, das Netzwerk als solches nicht mehr zu erkennen. Das passiert im cuba wohl nicht, weil man das Netz tatsächlich umfassen kann.

„Ich musste mit drei Sparschweinen jonglieren.“

Wo siehst du das cuba in 25 Jahren?

Ich glaube, es wird weiterhin eine Art „Insel“ sein, wo bestimmte Ideen und Dinge ausprobiert werden. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass z.B. „andere Lebensformen im Alter“ eine Rolle spielen werden, dass aber auch die Gesundheitsbildung in diesem Zusammenhang eine andere Dimension bekommen wird. Vielleicht werden sich aber auch wieder vermehrt jüngere Leute einfinden.

Allerdings ist mittlerweile die freie Zeit weniger, das Studium ist verschulter und die Arbeit höher verdichtet. Was wir uns früher mit 30 Jahren als freiwilliges Engagement leisten konnten, ist mittlerweile zeitlich kaum zu schaffen. Die Kunst ist dennoch, dass man das „junge“ und „andere Denken“ im Haus behält.

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Dass es bleibt, wie es ist und immer wieder den Mut findet, neu auf Sachen zuzugehen und Gegebenes zu hinterfragen. Denn das ist eine der großen Stärken im cuba.

cc



Thomas Behm und **Jens Schneiderheinze**, beide 48 Jahre, Kino-Betreiber, Geschäftsführer und Eigentümer vom Cinema Münster.

Ihr betreibt das Cinema an der Wareндorfer Strasse. Wie seid ihr mit dem cuba verbunden?

Thomas: Wir haben 1989 beim „Forum Frieden“ mit einer schwulen Filmreihe angefangen. Damals gab es einmal im Monat einen schwulen Film mit anschließen-

dem Gespräch in der Friedrich-Ebert-Straße. Dort sind wir allerdings schnell an unsere technischen und räumlichen Grenzen gestoßen. Darum haben wir uns nach einem anderen Raum umgesehen. Da wir auch eine Möglichkeit gesucht haben, um uns weiter zu vernetzen, war das cuba ideal.

Ihr seid in die heutige Black-Box im cuba gezogen?

Jens: Genau. Wir sind ca. 1990 mit der „Rosa Linse“ ins cuba gegangen und haben am Anfang 16mm Filme gezeigt. Das war schon etwas professioneller als die VHS-

Kassetten, die wir davor im „Forum Frieden“ hatten. Allerdings sind wir erneut an unsere Grenzen gestoßen, da es auf 16mm nicht gerade viele Filme gibt. Also haben wir uns überlegt, eine 35mm-Anlage zu organisieren.

Thomas: Wir sind mit Fahrrädern die Elbe runter durch die ehemalige DDR gefahren. Da haben wir auf dem Darß-Zingst unsere Kinoeltern getroffen, die ein Zeltkino betrieben haben und eine alte TK-35 hatten. Das war eine Kofferanlage aus der DDR, die sie uns schließlich geschenkt haben, weil wir völlig pleite waren, wir waren ja Studenten. Für die Anlage hat uns Gerd Bruns aus dem cuba Bildwerferfenster und Halterungen eingebaut. Um dann Filme zu zeigen, mussten wir auf einen Tisch klettern und über Kopf die Projektoren bedienen. Der Raum wurde ja schließlich noch anders genutzt und die Projektoren mussten hoch stehen, um keine Köpfe im Bild zu haben.

Jens: Ja, es war recht abenteuerlich, aber es war solide Technik.

„Ohne das cuba gäbe es das Cinema nicht!“

Was für ein Kinoprogramm habt ihr im cuba vorgeführt?

Jens: Erst haben wir weiterhin nur die schwulen Filme gezeigt, das wurde uns aber schnell langweilig. Also haben wir angefangen Filmreihen zu organisieren: „Psychiatrie und Film“, „Nonnen im Spielfilm“, eine „Japanische Filmreihe“ usw.

Thomas: Das ging relativ schnell zu reiner Projektarbeit über. Man wählt ein Thema und macht dann das passende Programm dazu. So zeigten wir schließlich an vier Tagen der Woche täglich drei Vorstellungen.

Jens: Stimmt, einzelne Vorführungen haben wir auch nur



für Frauen gemacht. Das war ganz witzig, dass zwei Männer reines Frauenkino machen, wurde aber von den Besucherinnen akzeptiert. Im Vorraum hatten wir eine fahrbare Theke, da hatten wir Süßwaren und Kinokarten, die Stühle waren auf den Bühnenpodesten aufgestellt. Das sah schon wie ein richtiges Kino aus. Sonntags wurde aufgebaut, mittwochs wieder abgebaut. Die restlichen Tage gab es anderes Programm in dem Raum. Wir nannten das Kino schließlich „cuba-kino“. Das beinhaltete dann unsere „Rosa Linse“, Vamos „Allerweltskino“, die „Frauenfilmreihe“ der Schwarzen Witwe und unsere „Bunte Farben“, so wie wir unsere anderen Programme nannten.

Wie wurde euer Programmkino von den Zuschauern angenommen?

Thomas: Das Zuschauerverhalten war damals anders, die Leute waren viel neugieriger. Wenn wir zum Beispiel kasachische Filme gezeigt haben, kamen recht viele Interessierte. Würden wir das heute machen, bliebe der Laden wahrscheinlich leer.

Jens: Es würden auch heute viele Leute kommen, nur der Aufwand ist ein ganz anderer. Damals hatten wir vielleicht 40, in Ausnahmen bis zu 60 Stühle und es war selten, dass wir voll besetzt waren.



Saxophon
Unterricht • Kurse • Workshops

marcpicker@yahoo.de
0251. 23 90 777

Musikwerkstatt e.V. im cuba
Achtermannstr. 12 • 48143 Münster

Was fandet ihr denn besonders herausragend am cuba?

Jens: Es gab ursprünglich zwei Orte, die wir uns vorstellen konnten; das Schwulen- und Lesbenzentrum KCM und das cuba.

Wir selbst kommen aus den sozialen Bewegungen und da waren die vielen unterschiedlichen Gruppen unter einem Dach letztlich der ausschlaggebende Grund. Zudem wollten wir damals ein niedrigschwelliges Angebot für Schwule schaffen.

„Immer montags hörten wir die Trommeln unter uns.“

Und das cuba war sehr anregend in seiner Vielfalt. Ich denke, wir haben mit unserer Populärkultur auch neue Leute ins cuba gebracht und so einen Teil zur Entwicklung



beitragen. Herausragend war einfach, dass uns immer viel Vertrauen entgegen gebracht wurde und sehr problemorientiert gearbeitet wurde.

Wir durften im Haus viel machen und wurden unterstützt: Es gab neue Stühle, wir konnten einen Schaukasten anbringen, wir bekamen unsere Bildwerferfenster, ein Monatsprogramm wurde mitfinanziert und vieles mehr.

Thomas: Und es gab schöne Verbindungen. Häufiger haben wir z.B. mit Erhard Hirt von cuba cultur zusammen gearbeitet. Oder wenn ein bestimmter Schwerpunkt im Sobi anstand, fragten sie uns, ob wir dazu Filme hätten.

Mich hat am cuba gereizt, dass all die verschiedenen Gruppen locker verbunden waren und sich mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und Bedürfnissen immer sehr respektiert haben. Es gab Kultur, Kneipe, Bildungsprojekte, Arbeitslosen- und Sozialgruppen. Durch diese Vielfalt und die Zusammenarbeit hat sich immer viel ergeben.

„Im Vorraum hatten wir eine fahrbare Theke, da hatten wir Süßwaren und Kinokarten“

Ihr seid dann aber trotzdem in das jetzige Cinema umgezogen?

Thomas: Umgezogen sind wir 1997 aus der Notwendigkeit heraus, dass wir uns vom Kino ernähren wollten. Erst gab es Überlegungen im cuba ein Kino zu bauen. Allerdings sprachen zu viele Dinge dagegen. Im Cinema haben wir jetzt drei Säle und eine eigene Gastronomie; damit kann man überleben. Im cuba wäre das schwierig gewesen.

Ich finde den Gedanken aber schön, dass das cuba mit unserem Kino sozusagen etwas Neues geboren hat. Die cuba-Zeit war auch so etwas wie unser Reifungsprozess.

Könnt ihr euch an besondere Aktionen in eurer cuba-Zeit erinnern?

Jens: Ja, zum einen: die Retrospektive von Christoph Schlingensiefel, die wir gezeigt haben. Den Film „Die letzten Tage im Führerbunker“ haben wir bewusst im cuba-Keller gezeigt, weil dieser so bunkerartig ist.

Zum anderen war es eher ein schwarzes Kapitel. Wir hatten mal eine Filmreihe zum Thema „Das Bild des Nazis im Hollywood-Film“. Da haben wir unter anderen Charlie Chaplins „Der große Diktator“ gezeigt.

Wir haben eine Kopie erhalten, nagelneu, direkt aus dem Kopierwerk. Für uns war das etwas ganz besonderes. Aber die Kopie ist ständig im Projektor gerissen. Und das vorverkauftem Haus! Das war wirklich grausam. Eine schöne Aktion war allerdings auch unser erstes schwullesbisches Filmfestival 1993.

Thomas: Das war eine schöne Aktion?!

Jens: Ja, eigentlich schon. Natürlich war es idiotisch,

dass wir gleich an zwei verschiedenen Orten mit über 20 Filmen und unterschiedlichsten Gästen Programm gemacht haben. Das war vom Aufwand her reiner Wahnsinn. Das Festival fand im cuba und der Kulturschiene statt. Dort gab es ursprünglich ein herrlich altes Kino, in dem wir eine Leinwand aufgehängt hatten.

Thomas: Aufgehängt ist gut. Es war improvisiert, wir waren froh, dass uns das Ding nicht umgefallen ist. Da durfte dann wegen des Tanzbodens auch keiner rauchen. Nach dem Film fand dort dann Münsters erste Nichtraucherparty statt.

Jens: Die Trommelgruppe von Martin Drewer werde ich auch nicht vergessen. Wir haben zwar nie einen Trommelkurs besucht, aber der Rhythmus ging uns trotzdem ins Blut. Immer montags hörten wir die Trommeln unter uns. Da beschwerten sich bei leisen Filmen natürlich die ZuschauerInnen.

Das war zwar störend und manchmal hat man sich gegen-

seitig geärgert, aber unterm Strich hat sich jeder bemüht und wir kamen gut miteinander klar.

Fühlt ihr heute noch eine Nähe zum cuba?

Thomas: Mit dem Herzen ja, aber praktisch haben wir nicht mehr viel miteinander zu tun. Das Cinema hat auch viel von einem sozialen Zentrum, die Form ist eine andere, aber bei uns sind auch viele verschiedene Gruppen, Institutionen und Menschen zu Gast, mit denen wir uns vernetzen. Und eines muss man heute ganz klar sagen: Ohne das cuba gäbe es das Cinema nicht!

Was wünscht ihr dem cuba zum Geburtstag?

Jens: Ich wünsche dem cuba junge Leute, die ein wenig „Störfeuer“ ins Haus bringen. Ich denke die Gefahr ist immer da, dass man sich einsitzt. Das sehen wir auch an uns. Man fährt einfach in gewissen Gleisen und diese zu verlassen, wird schwerer, je weniger neue Leute Veränderungen bringen. Und ich wünsche dem cuba, dass noch mehr unterschiedliche Gruppen Platz im Haus finden, damit neue Diskussionen stattfinden.

Thomas: Wir wünschen dem cuba natürlich, dass es weitergeht. Man kann Institutionen wie das cuba oder das Kreativhaus gar nicht mehr aus Münster wegdenken. Außerdem wünsche ich weiterhin Mut zur Veränderung. Man soll ja nicht mit jeder Strömung schwimmen, aber Veränderungen tun immer gut. **cc**

DFG-VK Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
Gruppe Münster

Bürozeit/Gruppenöffnung/Sonstige: jeden 1. Donnerstag im Monat 19 - 21h.

Wir erledigen Büroarbeiten, planen Aktionen & Veranstaltungen, entwerfen Flugblätter, verteilen Infomaterial des Landes- und Bundesverbandes & beraten individuell bei Fragen zur Kriegsdienstverweigerung.

„Friedlich denken allein ändert gar nichts.“

Telefon: 0251-414 00 38 | muenster@dfg-vk.de | www.muenster.org/dfg-vk

cuba-Meilensteine

1984 - August - Gründung des Vereins „Verein zur Förderung und Vernetzung der Alternativkultur“

1985 - Mai - Besichtigung des Hauses Achtermannstr. 10-12 (ehem. Fachhochschule für Sozialwesen) | 31. Juli - großer Artikel in den Westfälischen Nachrichten „Neues 3.Welt-Haus in der Achtermannstraße“

Anfang August - Absage vom Eigentümer des Hauses, Zusage an das Haus Oskar | August - „folgenreiches Telefongespräch“ zwischen Rainer Bode und Harald Köhne | September - Anruf von Harald Köhne und Einstieg in die Verhandlungen | Oktober bis November - Mietverhandlungen | **21.Dezember 1985**: Abschluss des Mietvertrags

1986 - Januar - Renovierung | 1. Februar - Einzug | März - die ersten Tage der offenen Tür | Bewilligung von 3 ABM-Stellen für 2 Jahre: Maria Klein-Schmeink, Thomas Lamers und Karl Vennemann | die Graffiti-kunst entwickelt sich im cuba | Verhandlungen um Städtebauförderung mit negativem Ausgang

1987 - Alternativkonzepte werden entwickelt

1988 - Februar Beginn des Umbaus im laufenden Betrieb | **12. November 1988**, erste Eröffnung des

Hauses Cultur- und Begegnungszentrum Achtermannstraße

1989 - Fertigstellung des Baus | Klanginstallationen - Überblick über eine besondere Kunstform

1990 - Oktober: städtisches Hearing zur Soziokultur

1990 - 1995 - cuba-Kino „rosa Linse“

1991 - Beschluss der Ampelkoalition zur Förderung soziokultureller Konzepte (nach m²)

1992 - Parmijas - Aktuelle Kunst aus Riga | Wandgemälde „Die Eroberung des Paradieses“ mittlerweile das Erkennungsmerkmal des cuba | Einbau der Regenwasseranlage

1995 - Förderung durch die Stadt für cuba-cultur und Sozialhilfberatung | Förderung des Arbeitslosenzentrums und des Modellprojekts Sozialhilfberatung im cuba (sic) | Lento - Internationales Klangkunstfestival das c.u.b.a verliert seine Punkte

1997 - Einbau der Fotovoltaik-Anlage

1996 - STAGE off LIMITS - Konzertreihe für Improvisierte Musik

1996 - 2001 - buene bereitet im cuba den Weg ins digitale Zeitalter für Münster

1998 - Glockenkonzert im Westfälischen Musikfest

1999 - Neugestaltung des Veranstaltungsbereichs mit Landesförderung

2000 - Gründung Gesellschaft für Neue Musik und 1. KlangZeitFestival

2001 - quintet.net - Internet-Netzwerk-Konzert (New York - Lanark - Groningen - Köln - Münster)

2004 - vorübergehende Schließung der cuba-Kneipe nach mehreren Betreiberwechseln

2005: Neueröffnung CUBA NOVA | Poetry-Slam im CUBA NOVA

2007 - Neueröffnung: BLACK BOX

2008 - NRW Poetry Slam

2009 - Energieeffiziente Renovierungsmaßnahmen im Rahmen des Konjunkturprogramms

2009 - 2011 - Konzeptförderung cuba-cultur durch das Land NRW

Monielle van der Straten, 34 Jahre, hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin im Sobi (Sozialpädagogisches Bildungswerk Münster) und Vorstandsmitglied im cuba

Wie ist dein Werdegang mit dem cuba verbunden?

2002 habe ich ein Praktikum im Sobi gemacht. Das war eine Notlösung, denn ich hatte mich nicht rechtzeitig um eine Praktikumsstelle gekümmert. Über eine Anzeige in der „na dann“ bin ich schließlich auf das Sobi gekommen. Die Atmosphäre war so nett und herzlich, dass ich das Praktikum gemacht habe, obwohl das gar nicht meine Richtung war. Maria Klein-Schmeink ging im gleichen Jahr in den Landtag und ist aus dem Sobi-Team ausgeschieden. Diese Stelle habe ich dann übernommen. Ich war sozusagen zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Könntest du ein paar Worte zum Sobi sagen?

Natürlich, ich habe mir doch extra Zahlen notiert! Das Sobi hat schon vor dem cuba existiert, es wurde 1978 gegründet und wird im nächsten Jahr 33. Selbstverständlich wird das dann auch gefeiert.

Am Anfang gab es sehr interessante Workshops, die es so gar nicht mehr gibt, wie „Fahrräder reparieren“, „Handwerkliche Kurse für Frauen“ und sehr viele alternativ-spirituelle Veranstaltungen. Das wurde damals von vielen Leuten nicht ernst genommen, wurde aber im Sobi zu einer festen Institution. Seit ca. 15 Jahren hat sich der Fokus allerdings verlagert: Neben den fortlaufenden Kursen setzen wir nun verstärkt auf berufliche Fort- und Weiterbildung, vor allem im sozialen Bereich.

Wir sind sozusagen aus der Selbsterfahrungs-Tantra-Ecke herausgekommen.

Ihr seid im Sobi nur Frauen. Wie kommt das?

Zu Beginn gab es im Sobi auch männliche Mitbegründer, ich habe keine Ahnung, warum die verschwunden sind. Aber ich habe mir sagen lassen, dass in der Folge schlicht und einfach keine Männer mehr ins Team aufgenommen wurden. Scheinbar war die Arbeitsatmosphäre durch die reine Frauenbesetzung entspannter und das hat sich dann so etabliert. Unsere Weiterbildungsangebote werden ja auch überwiegend von Frauen genutzt, das müssten so um die 80% sein, aber wir sprechen natürlich auch Männer mit unseren Veranstaltungen an. Wir haben übrigens knapp 2.000 TeilnehmerInnen pro Jahr im Sobi.

„Zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“

Die Gründungsidee des Sobi soll in einer WG entstanden sein. Hast du eine Vorstellung davon?

Ich habe das Bild einer Hippie-Kommune im Kopf. Das müssen wilde Zeiten gewesen sein und es ist sehr interessant, wie sich alles entwickelt hat. Schade nur, dass ich nicht dabei gewesen bin. Meine Eltern sind ja im gleichen Alter. Wenn ich mir deren Fotos ansehe und die Bilder mit den alten Fotografien des cuba vergleiche; das könnten auch Aufnahmen aus unseren Familienalben sein.

In der Tat könnten deine Kolleginnen im Sobi deine Mütter sein.

Ja, so ist das irgendwie auch. Gerade in den ersten Jahren im Sobi hatte ich auf einmal vier Mütter um mich herum, die sehr viel Wert darauf gelegt haben, dass ich z.B.

meine Diplomarbeit schreibe, meine Prüfungen mache und mein Studium ordentlich abschließe. Da wurde schon aufgepasst, dass ich nichts schleifen lasse.

Vernetzung und Solidarität waren für das cuba vom ersten Tag an prägend.

Bei den Recherchearbeiten für die Jubiläumsbroschüre bin ich auf die erste cuba-Broschüre gestoßen. In seiner Eröffnungsrede spricht Gregor Bohnensack davon, Netzwerke zu bilden, „ein Netz, in das wir uns fallen lassen können“. Unter diesem Aspekt sehe ich das cuba heute noch. Netzwerke sind heute gar nicht mehr wegzudenken. Hier im Haus pflegen alle Projekte Verbindungen untereinander, man unterstützt sich gegenseitig. Das beste Beispiel für das Netz im Netz ist unsere Mittagsrunde. Das hat etwas von „Vernetzung“ und „Familie“.



Da kommen Leute aus den verschiedenen Projekten zusammen und tauschen Informationen aus. Sozusagen das Mittagsnetz des Hauses. Auch die Solidarität ist nach wie vor sehr stark ausgeprägt. Alle sind hier im Sobi gleich viel wert. Ab 2003 wurden uns im Sobi die Weiterbildungs-Zuschüsse gekürzt, bis heute um ganze 28%, was natürlich eine Menge ist. Wir versuchen das aufzufangen, aber wenn zum Beispiel unsere Gehälter gekürzt werden müssen, dann werden sie bei allen gekürzt und nicht nur bei Einzelnen. Da gibt es keine Hierarchien. Das ist ein gutes System und wenn die Geschäfte gut laufen, profitieren auch alle davon.

Wie siehst du deine Aufgabe im Sobi?

Ich versuche mit der Zeit zu gehen. Ich stelle mir die Frage, wie man die nächste Generation mit dem Sobi/cuba verbinden kann. Als ich angefangen habe, gab es im Sobi zum Beispiel fast nur schwarz-weiß Flyer, mittlerweile sind sie farbig und wir haben eine schicke, neue Homepage. Einen tollen Katalog haben wir auch und wir sind bei Facebook. Man hat immer eine gewisse Verjüngung im Blick. Das hat mir auch den Aufstieg erleichtert; quasi von der Praktikantin zum gleichgestellten Sobiteam- und seit einiger Zeit auch cuba-Vorstandsmitglied. Also, mit Kaffee kochen kann man hier was werden.

Wie hat dich das cuba verändert, hat es Einfluss auf dein Leben genommen?

Mein Leben ist durch das cuba reicher und bunter geworden. Ich habe das Gefühl, als wäre ich zum Teil hier groß geworden, denn das cuba hat mich stark geprägt. Ich habe gelernt, was das Wort „Basisdemokratie“ wirklich bedeutet. Nämlich, dass man gehört und ernst genommen wird. Außerdem sind mir die Beziehungen im Haus sehr

wichtig geworden. Man versteht sich nicht immer mit allen, aber ich freue mich morgens hierhin zu kommen und zu sehen, was bei den anderen passiert. Meine Art die Welt zu betrachten ist durch das cuba gereift.

„Die Unterschiede und die vielen Kontakte machen das Leben prickelnd.“

Gibt es Aktionen, an die du dich gerne erinnerst?

Leider habe ich aufgrund meines Alters viele der Spaß-Aktionen und Protestgeschichten verpasst. Natürlich haben die auch in den letzten Jahren noch stattgefunden, zum Beispiel die erfolgreiche Protestaktion gegen die geplante Musikhalle am Hindenburgplatz oder 2007 die Soli-Geschichte mit der Redaktion der Münsterschen Zeitung, deren MitarbeiterInnen allesamt von einem Tag auf den anderen gefeuert und ausgetauscht wurden. Das sind für mich aber keine cuba-, sondern eher „Rainer-Bode-Aktionen“. Dann gibt es noch die Ausstellungen von cuba cultur im Foyer. Vor ein paar Jahren durfte man da noch rauchen, da habe ich des Öfteren gesessen und die Kunst auf mich wirken lassen. Einmal wurden Bauchnabelflusen ausgestellt, das werde ich nie vergessen. Der Künstler hatte vor, später einen Pulli daraus zu stricken! Und 2006 gab es eine Zusammenarbeit mit Professorin Zimmer vom Zentrum für Nonprofit-Management. Studenten haben hier im Haus Befragungen durchgeführt, wie die Generationen das cuba wahrnehmen und wie man gemeinsam in die Zukunft schauen könnte. Leider haben wir selber nicht genug mit den Ergebnissen weiter gearbeitet.

Was fasziniert dich am cuba und was weniger?

Mich fasziniert die Vielfalt. Es wird einfach nicht langweilig hier. Die Unterschiede und die vielen Kontakte machen das Leben prickelnd.



Hin und wieder würde ich mir eine ansprechendere Gestaltung wünschen. Aber es wird immer besser, in diesem Jahr wurden die erste und die zweite Etage renoviert, es gibt neue Küchen und alles ist heller und freundlicher.

In welche Richtung wird sich das cuba in den nächsten 25 Jahren entwickeln?

In eine interessante Richtung. Ich denke das cuba ist jetzt an einem Punkt des Generationswechsels, wo der Staffeltab innerhalb der Projekte und auch im Gesamtkonstrukt weitergegeben werden muss. Ich glaube das wird richtig spannend.

Was wünschst du dem cuba zum Geburtstag?

Alles Gute, und viel Glück natürlich! Und ich persönlich wünsche mir einen Pförtner wie im Hotel Kaiserhof, der mich morgens in Uniform begrüßt. cc

„Ich habe das Bild einer Hippie-Kommune im Kopf.“

cuba - Mitgliedsprojekte

Amnesty International

Das Bezirksbüro von amnesty international befindet sich seit 1990 im CUBA. Genutzt wird es von den allen ai Gruppen in Münster, in denen Menschen jeden Alters zu unterschiedlichen, menschenrechtsbezogenen Themen arbeiten. **Fon: 0251.57 65 8 | bezirk@amnesty-muenster-osnabrueck.de | www.amnesty-muenster-osnabrueck.de**

Anwaltsbüro Karin Piene

Seit 1985 als Rechtsanwältin tätig, besondere Kompetenz als Fachanwältin für Familienrecht und Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht, sonstige schwerpunktlche Tätigkeit im zivil- und sozialrechtlichen Bereich **Fon: 0251.51 85 95 | info@kanzlei-piene.de**

„Bildung trifft Entwicklung/NRW“

Wir vermitteln ehemalige Fachkräfte der Entwicklungszusammenarbeit als Referent/innen des Globalen Lernens. Sie veranschaulichen anhand konkreter Beispiele aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, wie globale Prozesse unseren Alltag bestimmen und wie man sie mitgestalten kann. **Fon: 0251.28 466 922 | daniela.peulen@eine-welt-netz-nrw.de | www.eine-welt-netz-nrw.de/seiten/448/**

cuba - Arbeitslosenberatung

unterstützt bei: Erwerbslosigkeit, unsicherer Beschäftigung und Berufswegplanung. Sprechzeiten nach Vereinbarung und (ohne Anmeldung) Di 9.30 – 12.30h.

**Fon: 0251.51 19 29 | cuba-beratung@muenster.de
www.cuba-arbeitslosenberatung.de**

cuba-cultur

organisiert seit 1987 ein internationales Musik- und Kunstprogramm: Konzerte mit Stil bildende MusikerInnen

aus den Bereichen Improvisation, Jazz, Neues und Elektronisches; Installationen von Klangkünstlern, Performances u.a.. Seit 2005 ist mit Poetry Slam und Lesebühne auch junge Performanceliteratur vertreten. **Fon: 0251.54 895
cuba@muenster.de | www.cuba-cultur.de**

CUBA NOVA

Gut essen zu fairen Preisen (unsere Küche ist Mo-Sa von 18 - 23 Uhr geöffnet); Veranstaltungen: montags ab 20 Uhr: Poetry Slam, Lesebühne, Cubarett dienstags ab 21 Uhr: Salsa & unsere Partys von mittwochs bis samstags ab 22 Uhr: Disco2000, Kinder der 90er, Wilde Hilde, Robots & Botanics, Vitamin Beat, u.a. Öffnungszeiten: Mo-Sa ab 18 Uhr bis open end. **Fon: 0251.482 82 00 | cuba.nova@gmx.de
www.cubanova.de**

Deutsche Friedensgesellschaft, (DFG-VK)

-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Gruppe Münster. Bürozeit/Gruppentreffen/Beratung: 1. Donnerstag im Monat 19 - 21h. Wir erledigen Büroarbeiten, planen Aktionen & Veranstaltungen, entwerfen Flugblätter, verteilen Infomaterial des Landes- und Bundesverbandes und beraten individuell bei Fragen zur Kriegsdienstverweigerung. **Fon: 0251.414 00 38 | muenster@dfg-vk.de | www.muens-ter.org/dfg-vk**

Frauenforschungsstelle D.I.W.A. Münster e. V.

D.I.W.A. ist eine lebendige Anlaufstelle für Frauen mit einem Frauen-/ Lesbenarchiv, Bibliothek, Filmarchiv, Beratung und Unterstützung, Räumen und Platz für Arbeitsgemeinschaften, Möglichkeit des PC- und Internetzugangs, Informationen und Kontakten zu Münsters Frauenszene, Praktikumsplätzen. **Fon: 0251.51 11 95 | diwa@muens-ter.org | www.muenster.org/frauenforschungsstelle**

EINFACH GANZ ANDERS

Das neue Bildungsprojekt für nachhaltige Entwicklung in

Ganztagsschulen! Dafür engagieren sich die BUNDJugend und das Eine Welt Netz in NRW. Bis 2012 werden landesweit MultiplikatorInnen ausgebildet und dabei unterstützt, zu Umwelt- und entwicklungspolitischen Themen als Honorarkraft in Ganztagsschulen zu arbeiten. **Fon: 0251.28 46 69 23 | dorothee.tiemann@eine-welt-netz-nrw.de
www.eine-welt-netz-nrw.de**

ensemble:hörsinn

Das Ensemble für Neue Musik hat seinen Arbeitsmittelpunkt im cuba. Außer in der BLACK BOX spielt es im In- und Ausland. Einfache Moderationen helfen, das Neue zu verstehen - denn Neue Musik ist bei den 5 Musikern nicht für Eingeweihte gedacht. **Fon: 0176.20 61 44 67 | info@ensemble-hoersinn.de | www.ensemble-hoersinn.de**

ESI – Europäisches Shiatsu Institut Münster

Im ESI können Sie Shiatsu, eine ursprünglich aus Japan stammende Berührungskunst, auf höchstem Niveau erlernen. Dazu bieten wir über das Jahr verteilt diverse kostenlose Kennenlernmöglichkeiten an. **Fon: 0251.43 765
esi-muenster@shiatsu.de | www.esi-muenster.de**

Frauen und Mädchen Selbstverteidigung und Sport - FSV Münster e.V.

Gegründet 1982, damit Frauen und Mädchen Selbstverteidigungstechniken in für sie passender Weise trainieren können, um sich im alltäglichen Leben sicherer zu behaupten. Heute bieten wir neben Kampfkünsten auch Breitensportangebote an. Wir verfügen über eine eigene barrierefreie Halle, in der die Angebote stattfinden.

Fon: 0251.51 90 66 | fsv@muenster.de | www.fsv-muenster.de

GNM-Münster

Die Gesellschaft für neue Musik Münster fördert Neue Musik in allen ihren vielfältigen Erscheinungsformen.

Sie ist ein Forum für neue musikalische Entwürfe und Projekte und leistet u. A. mit dem KlangZeitFestival im stadtweiter Kooperation einen Beitrag zur Entwicklung zeitgenössischer Musik. **Fon: 0251.54 895**
musik@gnm-muenster.de | www.gnm-muenster.de

Holtz & Faust GbR - Rund um Barrierefreiheit

Sie wollen die UN-Behindertenrechtskonvention in Ihrer Umgebung umsetzen? Wir helfen Ihnen dabei!
Fon: 0251.39 997 306 | info@holtz-und-faust.de
www.holtz-und-faust.de

Jazzclub Münster

Der Jazzclub Münster ist ein Zusammenschluss von Musikern und Jazzinteressierten. Unter dem Titel JazzToday werden gemeinsam mit cuba-cultur Gastspiele stilbildender JazzmusikerInnen in der BLACK BOX veranstaltet.
Fon: 0251.54 895 | info@jazzclub-muenster.de
www.jazzclub-muenster.de

Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen (LAG NW)

Die LAG NW ist der Zusammenschluss von 68 soziokulturellen Zentren zur Stärkung der Zusammenarbeit, um die Interessen gegenüber öffentlichen Stellen zu vertreten und den Informationsaustausch zu gewährleisten.
Fon: 0251.51 84 75 | lagnw@soziokultur.de
www.sozio.kultur-nrw.de

MALTA

MALTA-MünstersArbeitsLosenTreffAchtermannstraße existiert seit 2002 und ist ein Projekt von Arbeitslose brauchen Medien e.V., seit 1986 Herausgeber des Arbeitslosen-Magazin SPERRE. Durch Spenden und öffentliche Mittel können qualifizierte MitarbeiterInnen das Engagement erwerbsloser MitbürgerInnen begleiten. **Fon: 0251.51 11 21**
malta@maltanetz.de | www.muenster.org/cuba

Mieter/innen-Schutzverein

25 Jahre cuba – 24 Jahre Mieter/innen-Schutzverein.
Eine starke Interessenvertretung, die engagiert, kompetent und preiswert inzwischen 12000 Mieterhaushalte berät und beraten hat. Und wir wachsen weiter.
Fon: 0251.51 17 59 | msv@muenster.de
www.mieterschutzverein-muenster.de

Musikwerkstatt e.V.

Instrumentalunterricht, Kurse, Workshops und Bandprojekte für afrikanische und lateinamerikanische Musik, Folklore, Pop und Jazz in den Fächern: Perkussion, Schlagzeug, Gesang und Saxophon.
www.arrangieren.de/musikwerkstatt.htm

Patanjali Yogaschule, Hamsa Yoga Sangh Zentrum NRW

Klassischer Hatha- und Raja Yoga nach Sri S. Rajagopalan, Kriya Yoga nach Shiv Goraksha Babaji, Autogenes Training und Meditation. Einzel-Unterricht. Kurse, Seminare und Ausbildungen. Mehr Infos zu unserer Arbeit finden sie auf unserer Homepage. **Fon: 0251.26 077 02**
info@yoga-schule.org | www.yoga-schule.org

Pro Weltwärts NRW

Beraten–Unterstützen–Vernetzen: Pro Weltwärts NRW begleitet andere Organisationen die am neuen entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramm weltwärts teilnehmen möchten. **Fon: 0251.28 46 6914 | susanne.nielaender@eine-welt-netz-nrw.de | www.ProWeltwärtsNRW.de**

Sobi – Sozialpädagogisches Bildungswerk Münster e.V.

Seit 1978 ein gemeinnütziger Verein und anerkannter, freier Träger der Erwachsenenbildung, zertifiziert nach dem Gütesiegelverbund Weiterbildung. Wir bieten Fort- und Weiterbildungen & Bildungsurlaube für Tätige in psychosozialen, helfenden und gesundheitsbezogenen Berufen

sowie Kurse und Workshops **Fon: 0251.51 11 77**
sobi-anmeldung@web.de | www.sobi-muenster.de

Sozialbüro im cuba sic

Wir beraten Menschen in schwierigen sozialen & finanziellen Lebenslagen: Zu Sozialleistungen, speziell auch zur Sozialhilfe, Grundsicherung und ALG II, Wohngeld, Kinderzuschlag, Information über und Vermittlung in andere Beratungsstellen. Beratungen nach Terminabsprache. Offene Sprechzeiten Di/Do 9.30 - 12.-30 h + Do 14 - 17h.
Fon 0251.58 85 6 | sic@muenster.de | www.sozialbuero.net

Vamos e.V.

Angebote: Entwicklungspolitische Bildung. Verleih von Ausstellungen zu den Themen: Blumen, Textilien, Klima und Regenwald. Vermittlung von Kontakten und ReferentInnen zu entwicklungspolitischen Themen.
Fon: 0251.45 43 1 | info@vamos-muenster.de
www.vamos-muenster.de

Weltwärts mit dem Eine Welt Netz NRW

Das Eine Welt Netz NRW entsendet im Rahmen des entwicklungspolitischen Lerndienstes weltwärts für 1 Jahr junge Freiwillige von 18-28 Jahren in Projekte unserer einen Welt. Wir unterstützen so das globale Lernen hautnah, zur Bildung einer nachhaltig denkenden und handelnden neuen Generation von Weltbürgern.
Fon: 0251.28 46 69 16 | nastassja.ott@eine-welt-netz-nrw.de | www.proweltwaertsnrw.de/seiten/713/

Zugvogel e.V.

Urlaubs-service für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer. Sie suchen eine barrierefreie Ferienunterkunft? Fragen Sie uns, wir suchen für Sie! **Fon: 0251.98 79 687**
zugvogel@muenster.de | www.muenster.org/zugvogel

Fr. 28.1.11 – 20" Atelierhaus Speicher II	Eröffnung Ausstellung im Berliner Kunstverein Retrospektive cuba-cultur	Eintritt frei
Sa. 29.1.11 – 20" BLACK BOX	Konzert Balkan Improvisers (Belgrad) BlankDisc Trio: Róbert Rózsa - Amplified Objects, Elektronik / Srdjan Muc - E-Gitarre Georg Wissel - Altsaxophon / Eruptions: Mnja Ristic - Violine / Ivana - Violoncello Rastko Lazic - Laptop, Elektronik / Lukatoyboy: Luka Ivanovic - Gameboys, Elektroni	Eintritt 8/5 €
Mo. 31.1.11 – 20" CUBA NOVA	cubarett-spezial Christoph Tiemann & Co.	Eintritt 4 €
Mi. 2.2.11 16 - 17" 17.15 - 18.15 20 - 21.30	Das Sobi-Hausmenue - Dreierlei aus dem Sobi Entspannendes vom Lars: Yoga Anne's Bouquet von Kraft & Dynamik: Pilates Balance-Komposition a`la Gabriela: Bewegte Balance	Eintritt frei
Mi. 2.2.11 – 20" Clubschiene	KurzfilmSlam mit Filmwerkstatt Münster	Eintritt 5 €
Do. 3.2.11 – 20" BLACK BOX	JazzToday Lucien DubuisTrio (CH) Lucien Dubuis - Altsaxophon, Bassklarinetten, Kontrabassklarinetten Roman Nowka - Bassgitarre / Lionel Friedli - Schlagzeug	Eintritt 8/5 €
Do. 3.2.11 - 12" - 18" cuba Foyer	Langer Nachmittag der Sozialberatungen Sozialbüro, Arbeitslosenberatung, Malta & Sperrre	
Do. 3.2.11 – 20" - 24" cuba 1. Etage	Nacht der Betriebskosten Abrechnungs-Check für Jedermann beim Mieter/Innen-Schutzverein	Eintritt frei

Sa. 5.2.11 – 14" - 18" cuba Foyer	cuba - Flohmarkt „Alles muss raus“	
Sa. 5.2.11 – 14" - 18" cuba 2. Etage	D.I.W.A. - offene Tür im Frauenarchiv	Eintritt frei
Sa. 5.2.11 – 18" CUBA NOVA	Lesebühne mit Oliver Uschmann, Andy Strauss & Andreas Weber	Eintritt 5 €
Sa. 5.2.11 – 19.25 20" ganzes Haus	Jubiläumsparty Musikperformance auf allen Etagen Leitung Ben Bönniger	Eintritt 5 €
21" CUBA NOVA	Jacuzzi Ensemble Acoustic Jazz Eva Lotta Stein - Gesang / Gregor Poell - Ac. Gitarre / Sebastian Teichmann - Kontrabass / Heike Gruber - Perkussion	
22" BLACK BOX	cuba-Blues-Allstars R & B Matt Walsh - Gesang & Harmonika / Erhard Hirt - Gitarre / Martin Spoerel - Piano Jürgen Knautz - Bass / Ulli Dünnewald - Schlagzeug & Ulli Stemmeler - Saxophon Christian Kappe - Trompete / Helmut Buntjer - Posaune	
23" BLACK BOX	Capela Aniversário Latin Allstars Mara Miranda Müller & Elke Wehling - Gesang / Conny Segeler - Trompete Klaus Pottgießer - Saxophon / Karl Heinz Stiebler - Gitarre / Bernd Reichert - Klavier Oliver Jüngt - Bass / Heike Gruber - Perkussion / Jürgen Fischer - Perkussion Bruno Schröder - Schlagzeug	
24" CUBA NOVA	Robots & Botanics mit DJ Raffa	
So. 6.2.11 – 20" BLACK BOX	Konzert: Soundtrips NRW Audry Chen & Gunda Gottschalk (USA/D) Gunda Gottschalk - Violine / Audry Chen - Cello, Stimme, Elektronik	Eintritt 8/5 €

Wikilięs - Institut für Wahrheitsforschung, Phrasendrescherei, Investigation, Statistik, Demagogie und Zukünftiges:

Was passiert in und um das cuba in den nächsten 25 Jahren – bis zum 1.2.2036?

- **2012** ~ **2016**: Alle cuba-MitarbeiterInnen kommen am Ende ihrer längsten durchgehenden Yoga-Übung in das Guinness-Buch der Rekorde.

- **2016** beginnt Archplan Münster zusammen mit den Architekten Norman Foster, Frank Gehry und Daniel Libeskind das cuba um 21 Stockwerke aufzustocken. Die verärgerten Deilmann und Kresing finden ihre Bahnhofstürme nun im Schatten dieses größten Hauses in Münster wieder.

- **2018** wird Sambatrommeln zum Kernfach aller Schulen in Münster und löst Mathematik ab.

- **2020**: Die Mitarbeiter von Arbeitsamt, Arbeitsagentur, Sozialamt und ARGE heuern bei der Arbeitslosen- und Sozialberatung im cuba an und bekommen die 18. bis 24. Etage zugewiesen. Da es nur noch einen Arbeitslosen in Münster gibt, kümmern sich die ca. 1.000 Beschäftigten gemeinschaftlich und solidarisch um ihn.

- **2021** wird Udo Schlüter vom Eine-Welt-Netzwerk Rentner und gleichzeitig lebenslang zum Karnevalsprinzen von Münster gewählt. Er reitet von nun an jedes Jahr an der Spitze des Karnevalszuges, der bis Rio verlängert wird.

- Ulli Horstmeier und Olga Lehmann bekommen **2023** der Nobelpreis für Physik, weil sie Lärmfilter für den Außenraum erfunden haben, die jedes Dezibel unsichtbar und lautlos verschlucken. (abgeleitet von der Kühlung der Fußballstadien 2022 in Katar)

- Ab **2024** wird das Kramer Mahl im cuba durchgeführt. Veranstalter: Die Frauenforschung zusammen mit dem Verein der Kaufmannschaft. Statt Schinkenschnittchen und Wurst gibt es Tofuwürstchen zum Grünkohl und danach die Waserpfeife oder wahlweise einen Joint.

- Erhard Hirt tritt ab **2025** nur noch zusammen mit

Jopi Heesters und Götz Alsmann im Trio "Die drei ohne Tankstelle" auf.

- **2028** wird von der 13. bis zur 16. Etage die endlich völlig ohne öffentliche Mittel realisierte Konzertmusikhalle Münster eingebaut. Rainer Bode wird am **27.4.** (20 Jahre danach) Direktor oder Platzanweiser, auf jeden Fall 1. Trianglespieler. (Stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.)

- Lena Meyer-Landrut gewinnt **2029** zum zwanzigsten Mal den Grand Prix Eurovision und dieser wird **2030** im cuba ausgetragen.

- Bundesgesundheitsministerin van der Straten eröffnet **2031** das fünfundvierzigjährige cuba-Jubiläum. Top Act ist die ehemals hauseigene Bauchtanzgruppe um Mara Stockmann, die nach der Welttournee hier Zwischenstation macht.

- **2032** fusioniert der MieterInnenschutzverein mit Haus- und Grund und weiteren Hauseigentümervereinen, da Vermieter und Mieter sich jetzt alle lieb haben.

- **2033** werden die drei Käfige der Lambertikirche am cuba angebracht und per Bürgerentscheid wird entschieden, welche drei der schlimmsten Tyrannen und Schurken gewaltfrei dort hinein kommen sollen. Vorschläge bitte an das Institut.

- Christo wird das cuba vom **1.2.2035** bis zum **31.1.2036** verhüllen. Die Enthüllung erfolgt zum fünfzigsten cuba-Geburtstag am **1.2.2036**. Das cuba erscheint dann ganz in Gold. Und durch die Erschütterung der Enthüllung kommt das cuba wegen Treibsand in Bewegung, wird zum Prinzipalmarkt geschwemmt und damit zum eigentlichen Wahrzeichen Münsters **rb**



SOUNDS SEEING

Klänge zum Angucken | 26. 2. – 10. 7. 2011
Miki Yui | Rolf Julius | Pierre Berthet | Andreas Oldörp

Sa. 26. Februar 2011, 19 Uhr | DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst
ERÖFFNUNG mit Performance
Installationen von Miki Yui, Rolf Julius, Pierre Berthet und Andreas Oldörp

So. 27. Februar 2011, 19 Uhr | BLACK BOX im cuba
ERÖFFNUNG Klanginstallation & Konzert: Pierre Berthet

Kooperationsprojekt von DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst, cuba-cultur, Gemeinde Altenberge, Kunstakademie Münster, Musikhochschule Münster und Sang Myung University Seoul

So. 3. April 2011, 20 Uhr | BLACK BOX im cuba
KONZERT Miki Yui & Rolf Julius: *small sounds meet small music*

Sa. 14. Mai 2011, 20 Uhr | Eiskeller Altenberge
ERÖFFNUNG Klanginstallation von Pierre Berthet & Hornbläser im Wasserspeicher, Ltg. Horst Rapp

weitere Termine nach Ankündigung

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL-KULTUR
Stiftung



Kunsthaus
Kloster
Gravenhorst



musik
hochschule

Kunstakademie
Münster



„'Cuba for ever' Solidarischer Gruß“ Arnold Thöne

„Nichts darf so abseitig und einseitig sein, weil es im Streit das Vielseitige selbst herausfordert. Und damit ist ebenso wie die Gitarre von Erhard - das cuba selbst gemeint.“ Ruppe Koselleck (Künstler)

„cuba ist der Ort, wo wir seit über 12 Jahren leidenschaftlich und vehement über Politik und Gesellschaft diskutieren können und unsere Gastgeber den weithin vernehmbaren Diskurs klaglos hinnehmen.“ Der öffentliche politische Mittwochstreff grüner & grünaher Seniorinnen und Senioren.

“ Cuba Si! ” Konrad Segeler, Sozialarbeiter & Musiker

„Das Cuba ist und war immer ein wichtiger, kritischer, aber auch konstruktiver Begleiter unserer Stadtentwicklung. Dafür ein großes Dankeschön und weiter so!“ Michael Radau, Vorstandsvorsitzender SuperBioMarkt AG

„25 Jahre cuba sind auch 25 Jahre Nachbarschaft mit dem Verein „Arbeitslose brauchen Medien“ und Sperre. 25 Jahre cuba sind auch 8 Jahre MALTA (Münsters Arbeitslosentreff Achtermannstraße. Was wäre Malta ohne cuba? Wir bedanken uns für die stetige und unterstützende Zusammenarbeit. Danke für die 25 Jahre cuba (mit Euch). Danke für 25 Jahre treue Nachbarschaft. Möget Ihr weiterhin Eure Türen offen halten für Jedermann und Jederfrau, möget Ihr Euch weiterhin einmischen! Drum lasset die Gläser klingen, dass es schallt, mit 25 Jahren ist man noch nicht alt.“ AbM e.V.



BURKH

Herausgeber: cuba e.V.
Achtermannstr. 10 - 12
D-48143 Münster
T. 0251 – 54 892
cuba@muenster.de
www.cuba-muenster.de

Textbeiträge: Rainer Bode (rb), Erhard Hirt, Gregor Bohnensack
Interviews: Claudia Dana Csiszér (cc)
Redaktion: Monielle van der Straten, Rainer Bode, Erhard Hirt

Gestaltung: Monielle van der Straten
Lütke Fahle Seifert (Titel)
Karikatur: Burkhard Fritsche

Fotos: Gerd ter Veen, (Haus), Kirsten Faust (Portraits), Arne Bense, Erhard Hirt,
Stefan Pieper, Jan Pillaert, Kim Reit, Bärbel Schnellen, Rainer Wunderlich, pixelio.de

Auflage: 2000
Druck: Druckhaus Cramer GmbH & Co. KG

cuba 25+

